



Computergenealogie

MAGAZIN FÜR FAMILIENFORSCHUNG

Manchmal trägt der Schein: Fehler in der Genealogie

SOFTWARE

MyHeritage

DES

WISSEN

GedBas4All

VEREINE

61. Deutscher
Genealogentag

Quo Vadis DAGV?



www.igeneea.de

„Geburtsscheine, Strafbefehle und andere Dokumente wurden nicht immer exakt ausgestellt. Kriege, Unruhen oder Naturkatastrophen haben unzähligen Dokumente zerstört.“



Mit DNA-Genealogie genetische Vettern finden.
Vergleich verschiedener Äste des Stammbaums.
Austausch von Stammbaum-Aufzeichnungen.

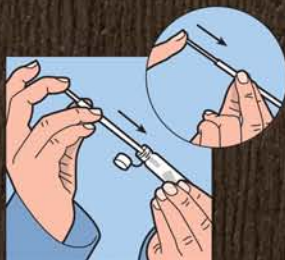
www.igeneea.de oder 0800 180 1994



"Die Antwort liegt in den Genen."



"Stammbaum erforschen, wenn Archive und Genealogie-Datenbanken an ihre Grenzen stossen."



www.igeneea.de

Editorial / Impressum

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

vielleicht ist es Ihnen schon beim letzten Heft aufgefallen, dass mit der *Computergenealogie* etwas anders war als sonst. War es der Umschlag, in dem das Heft verschickt wurde, waren es die Umschlagseiten des Heftes? Ja – es gibt Neuigkeiten zu unserem Magazin zu berichten.

1981 übernahm unser Verein die Zeitschrift *Computergenealogie* als Herausgeber. In den ersten ein bis zwei Jahren war es ein Gemeinschaftsprojekt mit dem Team von Ahnenforschung.net. Dieses Team löste sich allerdings so nach und nach auf und Ahnenforschung.net wurde nur noch von Sascha Ziegler als Verlag und Online-Shop weitergeführt. Die *Computergenealogie* wurde vom Verlag Genealogie-Service.de GmbH verlegt und so auch Abonnementskunden, die nicht Mitglied unseres Vereins sind, zugänglich gemacht. Die ersten Jahre der *Computergenealogie*

waren eine fruchtbare, gemeinsame Zeit, die wir nicht missen möchten, und die unsere Zeitschrift zu dem gemacht haben, was sie heute ist.

Leider konnten wir uns aber seit einiger Zeit nicht mehr so auf unseren Verlagspartner verlassen, wie wir das anfangs gewohnt waren. Viele von Ihnen haben das daran gemerkt, dass das Magazin teilweise recht spät ausgeliefert wurde, einmal wurden sogar alle ausländischen Leser vergessen. Die Schuld lag nicht allein beim Verlag, sondern auch bei den von diesem beauftragten Dienstleistern. Nichts desto trotz sind wir der Meinung, dass wir uns auf unseren Vertragspartner verlassen können müssen. Das sind wir Ihnen als Mitglieder und Abonnenten schuldig.

Als nun der Druck und Versand der Ausgabe 3/2009 auch nach vier Wochen Wartezeit wieder nicht erfolgt war (und das, nachdem wir uns in der Redaktion im August und September die Beine ausgerissen haben, um das Sonderheft *Ahnenforschung – Auf den*

Spuren der Vorfahren und gleichzeitig die normale *Computergenealogie* fertigzustellen), mussten wir die Notbremse ziehen und haben den Vertrag mit Genealogie-Service.de vorzeitig beendet. Das Heft 3/2009 wurde dann innerhalb von nur fünf Tagen von einem Verlag in Bremen gedruckt und zur Auslieferung gebracht. Auch das Heft 4/2009 wurde so produziert und verteilt.

Wir sind froh, dass wir diese Schwierigkeiten meistern konnten und einen neuen, zuverlässigen Partner gefunden haben. Für Sie als Leser bedeutet das Kontinuität und einen reibungslosen Übergang und eine Verbesserung des Services, so wie wir es früher gewohnt waren.

Für die Abonnenten und für Nachbestellungen von Einzelheften hat sich nur die Anschrift des Verlages geändert. Im Impressum unten auf dieser Seite, finden Sie alle neuen Anschriften.

KLAUS-PETER WESSEL

IMPRESSUM

Herausgeber (V.i.S.d.P.):

Verein für Computergenealogie e. V.
1. Vorsitzender Klaus-Peter Wessel
Lamphof 58, 28259 Bremen
E-Mail: compgen@genealogy.net
Internet: <http://www.compgen.de>

Die Redaktion kann weder Hilfe bei der Familienforschung leisten noch Ratschläge zur Auswahl von Genealogie-Software geben!

Redaktion:

Marie-Luise Carl, Renate Ell, Jürgen Frantz,
Günter Junkers, Doris Reuter, Mario Seifert,
Klaus-Peter Wessel

E-Mail: redaktion@computergenealogie.de

Autoren dieses Heftes:

Thomas Adam, Marie-Luise Carl, Marco Fischer, Jens Haferlach, Günter Junkers, Doris Reuter, Herbert Stoyan, Klaus-Peter Wessel, Jesper Zedlitz

Korrektorat:

Schreibbüro Helga Schulte-Paßlack
<http://www.schreiben-und-mehr.de>

Schlusskorrektur:

Peter Oesterheld, Andreas Parusel, Bernd Riechey, Arthur Teschler, Kerstin Töppe

Titellayout:

ANNGRAFIK, Hamburg

Heftlayout:

büro22 - Andreas Gebel, Göttingen

Preise:

Einzelheft: 5,00 € zuzügl. Versand (Inland 1,50 € pro Heft – Ausland 6,00 € pro Heft) – Abonnement: 17,80 € zuzügl. Versandanteil (Inland 1,50 € für alle 4 Hefte – Ausland 6,00 € für alle vier Hefte); alle Preise inkl. MwSt. Mitglieder des Vereins für Computergenealogie e. V. erhalten das Magazin im Rahmen ihrer Mitgliedschaft kostenfrei.

Erscheinungsweise:

Viermal im Jahr zum Ende eines Quartals

Die *Computergenealogie* im Internet:

<http://www.computergenealogie.de>

Verlag

Abonnement und Einzelheftbestellungen:

PS Verlag Ehlers GmbH
Rockwinkeler Landstr. 20, 28355 Bremen
Telefon: 0421 - 257 55 44
Telefax: 0421 - 257 55 43
E-Mail: verlag@computergenealogie.de
<http://www.pferdesportverlag.de>

Anzeigen:

Klaus Vahlbruch
Schillerstr. 9, 22767 Hamburg
Tel.: 040 30606669
Fax: 040 32871803
E-Mail: klaus-vahlbruch@gmx.de

ISSN 0930 4991

Postvertriebskennzeichen: H 59779

Die Computergenealogie als PDF?

Die Computergenealogie als PDF?

Im Juli 2009 entwickelte sich auf der Mailingliste des Vereins für Computergenealogie eine leidenschaftliche Diskussion, ob die *Computergenealogie* (CG) in Zukunft (nur noch) als PDF herausgegeben werden sollte. Wir versprachen damals eine Umfrage, um allen Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, ihre Meinung dazu kundzutun.

VON MARIE-LUISE CARL
UND KLAUS-PETER WESSEL

Auslöser der Diskussion war die Überlegung eines Vereinsmitglieds, dass man durch den Verzicht auf die vierteljährlich erscheinende Vereinszeitschrift als Hochglanzbroschüre 50 % des Etats des Vereins einsparen könne. Diese finanziellen Mittel sollten lieber in die Entwicklung ambitionierter Projekte, wie das im Frühjahr 2008 im Rahmen der Mitgliederversammlung in Bielefeld vorgestellte *Gedbas4all*, investiert werden (s. hierzu den Artikel von Jesper Zedlitz auf S. 15).

Vorangegangen war eine Diskussion, ob ehrenamtliche Vereinsarbeit auf dem Gebiet der (Computer-)Genealogie angesichts der immer größer werdenden kommerziellen Angebote noch Zukunft hat. Es sind immer wieder die gleichen Vereinsmitglieder, die sich um die laufenden Projekte bemühen und für die Realisierung neuer Ideen kaum Zeit finden. Diese Erkenntnis war der Anlass für die Überlegung, die CG als PDF herauszugeben. So können finanzielle Mittel freigemacht werden, mit denen neue Projektideen finanziert, also bei professionellen Programmentwicklern in Auftrag gegeben werden können.

Die Diskussion darum, die CG nur noch als PDF-Version anzubieten, brachte im Wesentlichen folgende Argumente hervor:

- Der Inhalt der CG ist klasse, aber ist die Papierversion noch zeitgemäß für einen Verein für Computergenealogie?
- Eine PDF-Version spart nicht nur Geld, sondern auch Bäume (Aspekt Umwelt).

- Ausländische Mitglieder erhalten die CG in Zukunft genau so schnell wie inländische.
- Versandkosten entfallen, deswegen kann auf den erhöhten Beitrag für ausländische Mitglieder verzichtet werden.
- Die Kosten für Layout und Korrekturbüro bleiben auch für die r eine PDF-Version erhalten.
- PDF-Dateien (Volltext) optimieren die Durchsuchbarkeit der Artikel.
- Die Papierberge zu Hause werden vermindert.
- Das gemütliche Lesen auf dem heimischen Sofa entfällt.

Es wurde auch die mögliche Alternative angesprochen, die *Computergenealogie* in beiden Versionen, also als gedrucktes Heft und als PDF, anzubieten. Dabei gilt es zu bedenken, dass die Druckkosten, je geringer die Auflage ist, umso höher pro Heft ausfallen werden. Allerdings spart man nicht nur Druck-, sondern auch Portokosten. Für Mitglieder, die die Papierform bevorzugen, müssten die Mitgliedsbeiträge gegebenenfalls etwas höher gestaltet werden als für die, die mit der reinen PDF-Version zufrieden sind, damit dies ausgeglichen werden kann.

Schnell wurde klar: Es wäre eine sehr radikale Entscheidung, auf die Druckform der *Computergenealogie* in Zukunft ganz zu verzichten. Die heftige und emotional geführte Diskussion auf der Mailingliste compgend-l (<http://list.genealogy.net/mm/listinfo/compgend-l>) machte dies deutlich. Da jedoch längst nicht alle Leser unserer Zeitschrift über diese

Mailingliste erreicht werden und vermutlich auch viele Mitleser ihre Meinung nicht vor einem so großen Publikum zur Diskussion stellen möchten, bitten wir nun alle unsere Leser, sich an unserer Online-Umfrage zu beteiligen. Wie komfortabel die PDF-Version der *Computergenealogie* sein kann, können Sie ausführlich anhand der diesjährigen Heft-DVD ausprobieren. Weitere Erklärungen finden Sie auf der DVD selbst.

Da wir auch die Leser, die über keinen Internetanschluss oder nur eine sehr schlechte Verbindung verfügen, nicht von dieser Meinungsumfrage ausschließen möchten, finden Sie als Beilage zu diesem Heft ein Abstimmformular, das es Ihnen ermöglicht, auch auf dem postalischen Wege an der Befragung teilzunehmen. Wir bitten Sie aber sehr dringend, nur im Ausnahmefall den postalischen Weg zu wählen, da es uns die Auswertung der Umfrage deutlich erschwert, wenn viele eingereichte Meinungen erst manuell von uns in die Auswertung übertragen werden müssen. Wir hoffen auf rege Teilnahme.

Einsendeschluss bzw. Abstimmungsschluss über das Online-Formular ist der 15. Februar 2010. Das Ergebnis der Befragung werden wir auf der kommenden Jahreshauptversammlung im Frühjahr 2010 und in der CG 3-2010 bekanntgeben.

Das Online-Formular finden Sie unter: <http://www.genealogy.net/vereine/CompGen/limesurvey/index.php?sid=75674>



**Verein für
Computergenealogie**

Kurz gemeldet

Virus-Link im Sonderheft?

Kurz nach dem Erscheinen unseres Sonderheftes *Abnenforschung – Auf den Spuren der Vorfahren* gingen Virus-Warnungen durch mehrere Mailinglisten. Mehrere Leser hatten den im Artikel über genealogische Symbole angegebenen Link <http://www.lessner-ahnenforschung.com> besucht und ihr Virens Scanner hatte beim Aufrufen der Seite den HTML-Scriptvirus „HTML/Infected.WebPage.Gen“ gemeldet.

Laut dem Antiviren-Software-Hersteller Avira handelt es sich dabei um die Infektion harmloser Webseiten, bei denen von außen ein Link auf eine externe Seite eingeschmuggelt wird (sehr oft ein iFrame), die Malware (schädliche Software) beherbergt. Andere Angriffe zielen auf Webserver und versuchen, Weiterleitungen in die dort gespeicherten Seiten einzubauen. Der Besitzer der infizierten Webseite ist völlig ahnungslos. Besuchte ein Surfer eine solche Seite, gerät der Virus in den Browsercache (Zwischenspeicher) und versucht von hier aus eine Sicherheitslücke im PC zu finden.

Hält man sein Betriebssystem stets auf dem neuesten Stand, so kann laut einschlägiger Foren nichts passieren. Hat man eine entsprechende Seite besucht, reicht es aus, den Cache mit einem Programm wie dem kostenlosen CCleaner (<http://www.ccleaner.de>) zu leeren, dann droht keine Gefahr.

Die Redaktion der *Computergenealogie* hat den Betreiber der Website auf das Problem angesprochen; daraufhin hat er sehr zügig seine Internetseiten komplett überarbeitet und alle schädlichen Bestandteile entfernt. Wir bitten alle Leser wegen der Aufregung um Entschuldigung und können nun guten Gewissens sagen, dass der Besuch der Website ungefährlich ist. Lernen kann man daraus, dass man stets sein Betriebssystem aktuell halten und mit einem guten Antivirenprogramm surfen sollte – in beiden Fällen helfen automatische Updates. DR

100.000 Fotos aus Köln

Die Suche nach aktuellen und historischen Fotos von Kölner Gebäuden ist auf der neuen Website <http://www.bilderbuch-koeln.de> kostenlos möglich.

Der Denkmalkatalog des Kölner Stadtkonservators ist bereits mit 20.000 Bildern vertreten, weitere Bilder werden aus seinem Archiv folgen. Die GAG Immobilien AG stellte ihre Fotodokumente zur Verfügung. Aber auch Fotos aus privaten Sammlungen sind zu sehen: Neben der großen Sammlung Stefan Ast sind Fotos von Dietrich Maguhn, Walter Dick, Carl Detzel, Harald Gerhards, Ulrich Hermanns, Werner Mantz, Hugo Schmölz, Wolfgang Vollmer, Clemens Hartzenbusch und zahlreichen anderen Fotografen digital verfügbar gemacht worden.



Eine Fundgrube für historische Köln-Bilder

Alle Bilder sind geografisch zugeordnet, man kann also z. B. nach Straßen, Stadtteilen, Denkmälern, Bauwerken, Themen oder Fotografen suchen. Es besteht auch die Möglichkeit, eigene Fotos von Kölner Straßen oder Gebäuden nach der Registrierung hochzuladen und so ein eigenes Fotoalbum anzulegen.

Das Portal wird von Bilderbuch Köln – abracus GmbH in Köln betrieben. Die Fotos sind mit einem Wasserzeichen versehen, um den Urheberrechtsschutz zu gewährleisten. Die meisten Fotos können als Abzüge, Poster oder Datei bestellt und gekauft werden. GJ

Koblenzer Adressbücher online

Das Projekt Dilibri ist die digitalisierte Sammlung von landeskundlichen Werken aus rheinland-pfälzischen Bibliotheken und Archiven: Bisher sind hier 98 Adressbücher, 288 Bücher, 81 Illustrationswerke, 116 Karten, 32 Zeitungen und 34 Zeitschriften kostenlos (z. T. mit Volltextsuche) einsehbar. Neben dem Stadtarchiv Koblenz (mit 44 Koblenzer Adressbüchern (1794-1940) sind die Universitätsbibliothek Trier, die Stadtbibliothek Mainz und das Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz beteiligt. Weitere rheinland-pfälzische Bibliotheken und Einrichtungen werden folgen. <http://www.dilibri.de> GJ

Bayerische Soldaten-Akten

Am 11.11.2009, zum 91. Jahrestag des Endes des Ersten Weltkrieges, wurde im Internet eine bisher kaum zugängliche Schatztruhe geöffnet: Die ersten Personalakten der Bayerischen Armee zwischen 1914 und 1918 stehen jetzt bei Ancestry online als durchsuchbare Datenbank, inklusive der digitalisierten Originalseiten zur Recherche zur Verfügung; der Rest folgt schrittweise. Die Originale sind weiterhin im Kriegsarchiv des Bayerischen Hauptstaatsarchivs zugänglich, das auch Kopien der Digitalisate bekommt. Zu entdecken gibt es die Urgroßväter heutiger Generationen sowie zahlreiche schillernde Persönlichkeiten und deren Schicksalsspuren im Ersten Weltkrieg, so Ancestry. Wer eine „International Deluxe-Mitgliedschaft“ abschließt, kann die Akten über <http://www.ancestry.de> durchsuchen.

Ancestry wird noch weitere Akten im Kriegsarchiv digitalisieren. „Wenn wir das selber machen müssten, würde das Jahrzehnte dauern“, sagte Archivleiter Lothar Saupe gegenüber der *Süddeutschen Zeitung* (<http://www.sueddeutsche.de/muenchen/243/493589/text>). Er hatte lange erfolglos nach einem Partner für die Digitalisierung gesucht. RE

Kurz gemeldet

Forscherkontakte aufgefrischt

Seit Mitte 2009 hat sich Ulli Heist, Webmaster der Pfälzisch-Rheinischen Familienkunde, daran gemacht, die DAGV-Forscherkontakte- bzw. FOKO-Datenbank (<http://foko.genealogy.net>) aus dem Winterschlaf aufzuwecken. Für Anwender gibt es eine interessante neue Funktion: Ahnengemeinschaft. Mit ihr kann man nach verschiedenen Kriterien mögliche Ahnengemeinschaften mit Familienforschern finden, die ihre FOKO-Daten eingetragen haben.

Wichtig ist die Bereinigung veralteter Kontaktadressen und Daten. Helfen Sie, die Qualität der Daten zu optimieren, z. B. indem Sie ungültige E-Mail-Adressen oder Forscher, die nicht mehr erreichbar sind, an foko@genealogy.net melden. Verbesserungsvorschläge sind ebenfalls erwünscht. Sie „dürfen“ sich auch gern als Projektmitarbeiter und betreuer melden.

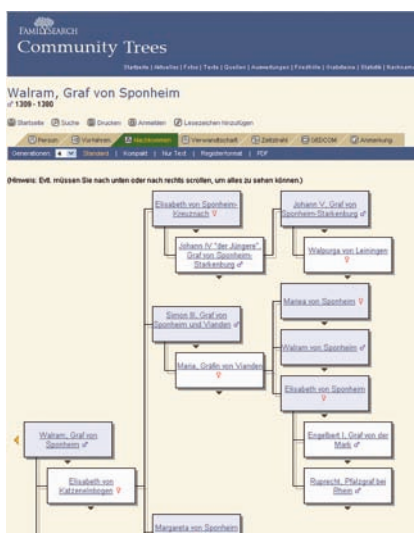
Genealogieprogramme, deren FOKO-Exportdaten problemlos importiert werden können, sind: *Ahnenwin*, *Familienbande*, *Gen_Plus*, *GFAhnen* und *PC-Ahnen*. GJ

Zwei Millionen Familienanzeigen

Der *Computergenealogie-Newsletter* 11/2009 konnte für das CompGen-Projekt Familienanzeigen (<http://familienanzeigen.genealogy.net>) melden, dass die Zahl der Familienanzeigen aus Tageszeitungen und Totenzettel die Zahl zwei Millionen überschritten hat. Mehr als die Hälfte davon sind Sterbeanzeigen und fast ein Viertel Geburts(tags)anzeigen. Die weiteren Familienanzeigen beinhalten Heiraten, Ehejubiläen oder Verlobungen; 7,5 Prozent der Anzeigen liegen auch als Scan vor. Sie stammen aus Zeitungen aus allen Bundesländern und aus dem Ausland sowie aus Heimatblättern der Vertriebenen aus den Ostgebieten. Von den 126.412 Totenzetteln sind 28 Prozent als Scan einsehbar – dank der vielen fleißigen Abschreiber und dem Projektbetreuer Hans-Jürgen Wolf. GJ

Stammbäume bei FamilySearch

Unter dem Titel „Community Trees“ werden in einem neuen mehrsprachigen Pilotprojekt im FamilySearchLab (<http://histfam.familysearch.org>) Genealogien aus verschiedenen Zeitperioden bzw. geografischen Gebieten aus der ganzen Welt angezeigt, die von verschiedenen Projektpartnern als GEDCOM-Dateien hochgeladen wurden. Dies können die Genealogien der Menschen aus einer Familie, aus einem Ort oder einem Land sein. Zahlreiche genealogische Sammlungen und Bücher z. B. mit europäischen Adelsgenealogien, sind aufgenommen worden. Dabei wurde u. a. auch das mehrbändige Werk *Europäische Stammtafeln* von Detlev Schwennicke, herangezogen. Die ausgewerteten Quellen werden bei jeder Person angegeben. Die bisher aufgenommenen Datensammlungen sind hier aufgeführt. Über eine Million Personendaten sind bisher aus 3.900 Quellen übernommen worden. Man kann sich u. a. Ahnentafeln, Nachfahrentafeln, Verwandtschaften anzeigen lassen und GEDCOM-Listen ausgeben. Noch ist das System in der Entwicklungsphase, es stehen noch nicht alle vorgesehenen Funktionen zur Verfügung und manche Daten sind noch fehlerhaft. Vorschläge zur Korrektur und Ergänzung sind erwünscht. GJ



Community Trees bei FamilySearchLab

Genetische Genealogie in den Niederlanden

2007 wurde eine Arbeitsgruppe Genetische Genealogie in den Niederlanden gegründet, die von der Königlichen Niederländischen Gesellschaft für Geschlechter- und Wappenkunde, der Niederländischen Genealogischen Vereinigung und der Vereinigung Ons Voor-geslacht unterstützt wird. Die Teilnehmer bezahlten 155 € und reichten ihre DNA-Proben beim forensischen Labor der Universität Leiden ein. Nach einem Jahr wurden die Ergebnisse von 400 Teilnehmern im November 2008 vorgestellt und in dem Buch *Zonen van Adam in Nederland* (Adams Söhne in den Niederlanden, <http://www.barjeste.nl>) veröffentlicht.

Nach einer zweiten Runde wurden die Ergebnisse aus weiteren DNA-Profilen von männlichen Teilnehmern aus den Niederlanden vorgestellt und zusammen mit den Stammbäumen der Familienforscher im zweiten Teil des Buches *Zonen van Adam in Nederland* veröffentlicht.

Diese wissenschaftliche Genom-Untersuchung unter Leitung von Peter de Knijff, Professor für Humangenetik an der Leidener Universität, ergab Erkenntnisse über die Herkunft der Niederländer: Die meisten haben Genome aus der Zeit, als die Menschen sich vor 60.000 Jahren aus Afrika kommend in Eurasien verbreiteten. Nur wenige Vorfahren der Niederländer sind erst vor ca. 9.500 Jahren als Bauern ins Land gekommen. Die weltweite Untersuchung ist eine Initiative des internationalen Genographic Project der Zeitschrift National Geographic, IBM und der Wyatt Family Foundation, um die Wanderungswege unserer Vorfahren zu erforschen. GJ



Family Tree Builder

Ahnenprogramm aus dem Lande Methusalems

Man muss nicht Neuhebräisch lernen, um mit dem aus Israel stammenden, mehrsprachigen Programm arbeiten zu können.

VON THOMAS ADAM

Wer gerne selbst definiert, was sein Ahnenforschungsprogramm aufnimmt und anzeigt, soll mit dem *Family Tree Builder (FTB)* aus Israel gut beraten sein. Wer Verwandtschaft in verschiedenen Sprachregionen der Welt mit seinen Erkenntnissen versorgen will, soll mit einer Vielzahl wählbarer Sprachen unterstützt werden. Wer interessante und ungewöhnliche Funktionen, wie beispielsweise eine Gesichtserkennung bei eingepflegten Bildern, sucht, könnte sich für dieses Programm interessieren. Neugierig darf man also sein.

Getestet wurde *Family Tree Builder* von MyHeritage.com in der Version 4.0.0.897 vom August 2009. Zu beachten ist, dass MyHeritage.com eine Offlineversion anbietet (um diese geht es in diesem Artikel) sowie eine Onlineversion. Beide Programme arbeiten eng zusammen, dürfen aber nicht verwechselt werden. Die Offlineversion nutzt auch viele Informationsquellen des Internets, stellt dort aber im Gegensatz zur Onlineversion keine Daten ein. Entwickelt wird die kostenlose Software in dem Dorf Bnei Atarot in der Nähe von Tel Aviv, Israel. Dahinter steht ein Kreis von verschiedenen Programmierern mit Freude an der Ahnenforschung.

Der Anwender kann unter 35 Sprachen auswählen. Diese sind sowohl für die Ein- als auch für die Ausgabe vorgesehen. Hierbei sind, wie normalerweise üblich, die einzelnen Übersetzungen nicht voneinander getrennt. Diese multilinguale Stärke des Programms kommt zum Zuge, wenn man beispielsweise Verwandtschaft oder Forscherkollegen in ihrer eigenen Sprache anschreiben will. Auf Knopfdruck wandelt der *Family Tree Builder* sowohl Namen als auch genealogische Begriffe in jede der fremden 34 anderen Sprachen um. Eigene Übersetzungen können abgespeichert werden.

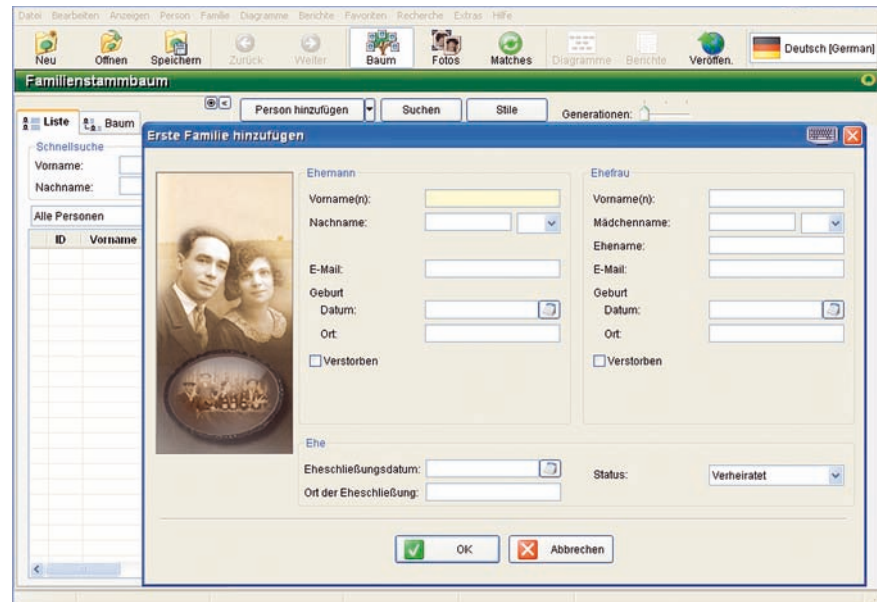


Abb. 1: Bei der ersten Eingabe wird man freundlich an die Hand genommen.

Installation

Der Zielpfad kann vom Nutzer frei gewählt werden und die Installation verläuft zügig ohne Probleme. Zwar ist keine eigene Deinstallationsroutine vorhanden, sie gelingt aber über Windows-System-Software gut. Nach der Installation ist eine Online-Registrierung erforderlich, die problemlos vonstatten geht.

Arbeiten mit dem Programm

Zum Einstieg bietet das probandenbezogene Programm ausreichend gute Hilfestellungen, sodass man für den Anfang auf die Lektüre des Handbuches verzichten kann. Eine aktuelle deutsche Version des Handbuches kann als PDF-Datei aus dem Internet heruntergeladen werden. Seltsamerweise ist aber das ausführliche Stichwortverzeichnis in Englisch. Ein Schnellstartassistent hilft dem Anfänger beim Anlegen einer neuen Datenbank, dem Import einer bereits vorhandenen GEDCOM-Datei oder beim Laden eines bereits vorhandenen Projektes einer älteren Version des *Family Tree Builder*.

Die Toolbar ist vorgegeben und übersichtlich. Sie kann aber nicht an die Bedürfnisse des Nutzers angepasst werden. Einige bekannte Short-Cuts, wie beispielsweise „STRG+O“= öffnen, „STRG+P“= drucken, „STRG+F“= finden, sind vorhanden, viel mehr bietet das Programm nicht an.

Das gleichzeitige Öffnen verschiedener Familiendateien ist nicht möglich.

Der *Family Tree Builder* vergibt programminterne Identnummern (Ziffern werden in der Reihenfolge der Eingabe an Personen vergeben), die auch auf dem Bildschirm immer sichtbar sind. Sie können bei der Ausgabe ausgeblendet werden. Benutzerdefinierte Änderungen an der Bezifferung können vergeben werden (siehe auch weiter unten über Fakten).

Ein automatisches Speichern der Daten bei Verlassen der Eingabemaske ist ebenso selbstverständlich wie das automatische Erstellen einer Sicherungskopie, wahlweise alle x Minuten, alle x Tage oder nach Eingabe von x Personen. Das Erstellen einer komprimierten Sicherungskopie

Family Tree Builder

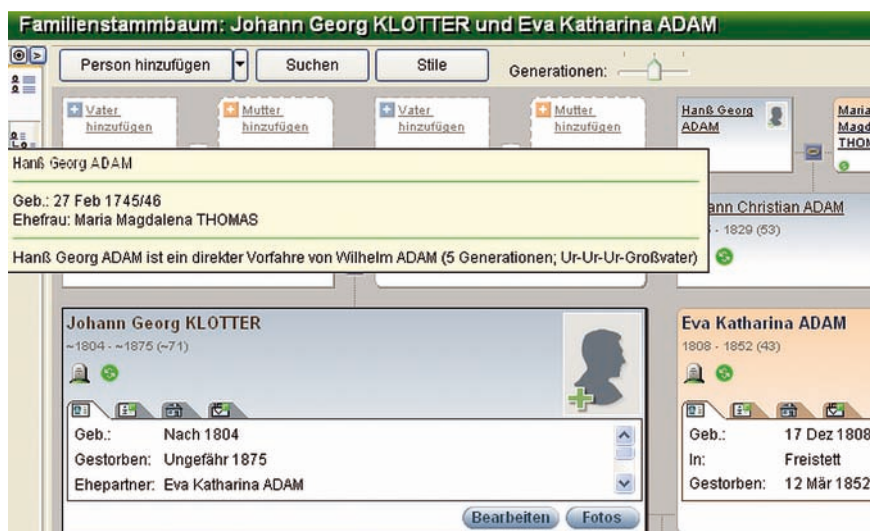


Abb. 2: Details ruft man im Vorfahrenüberblick mit dem Berühren des Mauszeigers auf.

pie (Festplatte, CD ...) funktioniert bei *Family Tree Builder* über „Datei“--> „Projekte verwalten.“--> „Paket exportieren“ (wahlweise mit oder ohne Fotos).

Bedienung

Die Darstellung der Familienverhältnisse am Bildschirm (Eltern und Kinder zur jeweiligen Person) ist sehr übersichtlich. Über einen Schieberegler kann die Zahl der auf dem Monitor sichtbaren Generationen gesteuert werden. Je weniger Generationen dargestellt werden, desto ausführlicher werden die je Person sichtbaren Fakten. Insgesamt ist das Programm sehr leicht bedienbar und übersichtlich strukturiert.

Navigation

Eine Navigation über die am Bildschirm angezeigten Grafiken (Ahnentafel, Nachkommen, Listen, ...) ist möglich. Mit einem Doppelklick auf die angezeigte Person gelangt man ins Bearbeitungs Menü. Fährt man mit der Maus über einen Datensatz, werden die wichtigsten Angaben angezeigt (siehe Abbildung 2). Selbstverständlich werden die Geschwister zur Navigation am Bildschirm angezeigt.

Datenerfassung

Die Eingabe von Daten geht trotz der fehlenden Shortcuts durch eine sinn-

volle Anordnung flott vonstatten. Für die Aufteilung der Detailangaben zur Person stehen sieben Kartenreiter zur Verfügung. Unter „Kontakt“ sind beispielsweise mehrere Adressen mit Zeitangaben möglich. In insgesamt 99 vordefinierten sowie weiteren selbst anlegbaren Faktenfelder können beliebig viele Berufe und Ehrenämter mit Zeit-, Orts- und Quellenangaben, aber auch Konfirmation, Firmung, Kommunion, Abendmahlteilnahme eingegeben werden. Beim Reiter „Haupt“ gibt es über ein Zusatzfenster Eingabemöglichkeiten zu Titeln, religiösen Namen, Spitznamen, Alias und Zusätzen (jun.). Ob und wie man Rufnamen kenntlich machen kann, war nicht zu erkennen.

Bei der Geburt können Daten sofort in andere Kalendersysteme umgerechnet werden. Es besteht die Wahlmöglichkeit zwischen franz. Revolutionskalender und – hier ist der Hintergrund des Programms zu erkennen – jüdischem Kalender. Fehler bei der Eingabe, z. B. Geburtsjahr 1850, aber kein Haken bei „verstorben“, führen zur freundlichen Nachfrage, ob man wirklich fortfahren will, die eingegebene Person sei unwahrscheinlich 159 Jahre alt. Gehört der Anwender zu einer Familie, bei der viele Personen über 100 Jahre alt wurden, sollte er die Kriterien entsprechend anpassen. Unsichere Daten können mit den Umschreibungen ca.,

um, vor, nach, zwischen, von - bis, errechnet versehen werden.

Bereits einmal verwendete Personen- oder Ortsnamen werden nach Eingabe des ersten Buchstabens als Feldinhalt angeboten, so wird zum Beispiel beim neu einzugebenden Vater der Nachname des Kindes bereits eingefügt.

Schön gelöst ist die Eingabe von Sonderzeichen. Hier wird eine virtuelle Tastatur angeboten, über die jede der 35 Sprachen erreichbar ist. Auch Eingabe über ASCII-Code wird umgesetzt.

Zu jedem Fakt lassen sich alternative Daten eingeben. Am Monitor angezeigt wird aber jeweils nur eines von mehreren. Bei der Ausgabe kann gewählt werden, ob auch das alternative Datum angezeigt wird oder nicht.

Erstmals begegnet ist mir beim *Family Tree Builder* die Möglichkeit, einen virtuellen Friedhof anzulegen. Hier werden Dokumente und Fotos aufbewahrt, die im Zusammenhang mit dem Ableben von Personen stehen.

Pro Person können unter „Kontakt“ mehrere Adressen mit Postanschrift, E-Mail-Adresse, Telefon- und Faxnummern sowie URL erfasst werden.

Bei den Zitaten kann der Nutzer auf vordefinierte Quellen per Mausklick zugreifen und hat zusätzlich die Möglichkeit zur Neuanlage von Zitaten mit Quelle. Weiter können die Quellen nach Zuverlässigkeit kategorisiert werden. Außerdem können Anmerkungen zu Zitaten gemacht werden. Diese und andere Informationen lassen sich „privatisieren“ und werden dann bei der Ausgabe nicht ausgegeben.

Kommentare und Notizen zu allen Personen, Ereignissen, Fakten, medizinischen Informationen sind in unbegrenzter Länge möglich. Diese können auch als private Daten definiert werden. Eine Verknüpfung zu Personen in Notizen über Hypertext-Links funktioniert dagegen nicht.

Family Tree Builder

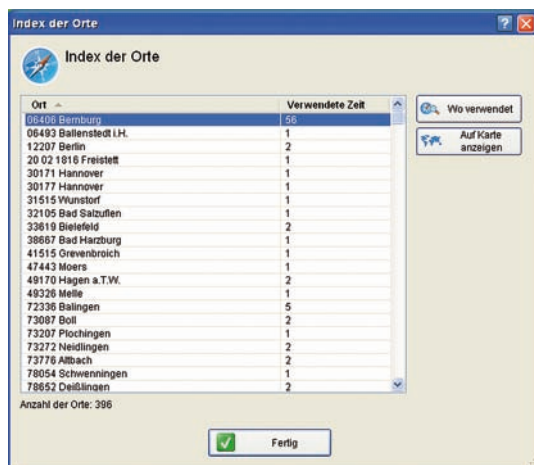


Abb. 3: Ortsindex

Orte

Wie die Ortsverwaltung aufgebaut ist und funktioniert, gibt das Programm nicht preis. Mit Hilfe der Tastenkombination „STRG+F“ können Orte mit ihren Namen bzw. Namensteilen gefunden werden. Unterschiedliche Schreibweisen führen das Programm jedoch an seine Grenzen.

Orte können mit Unsicherheitshinweisen, wie „vermutlich“, „angeblich“, „in der Gegend von“, versehen werden. Diese Merkmale werden jedoch dann wie ein Bestandteil des Ortsnamens behandelt.

Koordinaten für den Ort (geogr. Breite/Länge) kennt der *Family Tree Builder* nicht, jedoch ein Feld für Postleitzahlen.

Bei den Ausgaben lässt sich eine Ortsliste erstellen. Diese ist zuerst nach Postleitzahlen sortiert, dann alphabetisch nach Ortsnamen. Weiter wird ausgewiesen, wie viele Nennungen es bei verschiedenen Personen zu diesem Ort gibt. Wahlweise lässt sich durch einen weiteren Klick und bei bestehender Internetverbindung der Ort über *Googlemaps* anzeigen oder man erfährt, mit welchen Personen dieser Ort verknüpft ist.

Quellenverwaltung

Hauptquellen müssen nur einmal eingegeben werden. Quellzitate können dann an die jeweilige Hauptquelle angeknüpft

und Informationen wiederum mit den vorhandenen Quellenzitenaten verknüpft werden.

Angenehm ist der Assistent für Quellenangaben, der bei wiederholter Eingabe von Daten bereits gelistete Quellen anbietet. Eintragungen der Quellenangaben zu jedem Datenpunkt sind möglich.

Vorbildlich finde ich die Gestaltung zu den Grundangaben der Quelle (Autor, Titel, Veröffentlichungsdaten) sowie zum Aufbewahrungsort.

Diese können auch separat angesteuert und verwaltet werden. Angaben zur Glaubwürdigkeit lassen sich unter „Anmerkungen“ hinterlegen. Wer wissen will, welche Personen zu welcher Quelle mit welchem Fakt geführt werden, wird auch hier vom *Family Tree Builder* nach einem Mausklick bedient.

Beziehungen, Verknüpfungen

Außer Heirat stehen zur Beschreibung von Beziehungen noch „geschieden“, „getrennt“, „verwitwet“, „verlobt“, „Partner“, „Freunde“, „annulliert“, „unbekannt“ und „sonstige“ zur Verfügung. Aber auch hier steht der eigenen Definition nichts im Wege.

Die Daten rund um die Eheschließung lassen sich anlegen und über die Suchfunktion wiederfinden: Verlobung, Proklamation, standesamtliche und kirchliche Trauung, Scheidung, Trennung, Ehevertrag, ...)

Leider sieht es für die Kinder nicht so gut aus: Hier kennt der *Family Tree Builder*

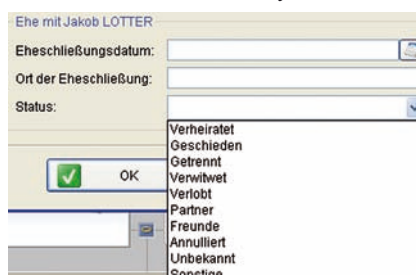


Abb. 4: Beziehungsstatus ist einstellbar.

nur „leiblich“, „adoptiert“ und „Pflegekinder“. Außer- bzw. voreheliche Kinder und Stiefkinder sind nicht erkennbar zu machen. Dagegen sind verschiedene Elternpaare möglich, z. B. leibliche und Adoptiveltern.

Multimedia

Fotos, Dokumente, Audio- und Videodateien lassen sich mit jeder Person verknüpfen. Anmerkungen, die sich auf den Rückseiten von Originalfotos befinden, lassen sich auch im Programm festhalten. Auch eigene Anmerkungen sind vorgesehen.

Während ein Einscannen aus dem Programm heraus nicht möglich ist, kommt bei den eingebundenen Fotos das eingangs erwähnte Schmäckerl der automatischen Bildererkennung zum Zuge. Von beliebigen Speicherorten lassen sich in einem Rutsch mehrere Fotos importieren. Wurden im Vorfeld einzelne Gesichter manuell einer Person zugeordnet, kann der *Family Tree Builder* nun aus allen neuen Fotos diejenigen heraussuchen, auf denen er eine Person zu erkennen glaubt. Mag man es auch im ersten Moment für eine überflüssige Spielerei halten, so ist diese Funktion doch für einige Anwender die entscheidende Hilfe bei dem Problem, endlich Tante Berta auch in jungen Jahren erkennen zu können. Einmal gemachte Abfragen lassen sich speichern und nach dem Import weiterer Bilder wiederverwenden.

Bildbearbeitung, selbst minimaler Art, ist nicht möglich. Die Bildbetrachtung dagegen läuft über ein eigenständiges Modul und braucht keine weiteren Programme. Die Darstellung der abgespeicherten Fotos einer Person als „Fotoalbum“ oder eine Diaschau sind neuerdings auch möglich. Auswahlmöglichkeiten für ein bestimmtes Bild bestehen nur für den Ausdruck.

Integrierte Hilfen im Programm

Werkzeuge zum Prüfen und Reparieren der Datenbank bietet der *Family Tree*

Family Tree Builder

Builder nicht, auch die Einbindung externer Programme ist nicht vorgesehen.

Zusätzlich zur schon aus anderen Programmen bekannten Suche anhand des Soundex-Codes hat MyHeritage ein eigenes Verfahren namens Megadex entwickelt. Dieses steht allen registrierten Mitgliedern zur Verfügung und soll eine größere Treffsicherheit in Internetdatenbanken garantieren, selbst bei denen, die von Haus aus nicht für Soundex eingerichtet sind. Dabei werden dem Nutzer mögliche Namensvarianten vor der weiteren Suche zur Auswahl vorgelegt. Bei einem Versuch mit ausgewählten Suchkriterien wurden 118 der rund 1.500 Datenbanken (Stand November 2009) durchsucht. *Family Tree Builder* erbrachte bei der Suche nach Jacques Hirsch (inkl. 4 vorgeschlagener Namensvarianten), geboren 1808 in Frankreich 20 Treffer, 8 Datenbanken hatten nicht innerhalb des Zeitlimits geantwortet. *Family Tree Builder* bietet noch weitere Informationen zu den Funden an (Neueinträge der letzten 30 Tage, kostenpflichtige Funde). Bei Suche und Ausgabe des Ergebnisses benutzt das Programm einen internen Browser. Die Suchkriterien und -ergebnisse können gespeichert werden.

Auch bei der Suche innerhalb der eigenen Datenbestände bietet *Family Tree Builder* an, nach Varianten zu suchen wie „Name beginnt mit“, „enthält“, „Endet mit“, „klingt wie (Soundex)“ oder „klingt wie (Metaphone)“. Die Suchergebnisse werden übersichtlich angezeigt, ein Ausdruck oder Export wird aber nicht angeboten.

Im Programm integriert sind ein Kalender-Tool (ewiger Kalender) und ein Datumsrechner. Während ein Datumskonverter zwischen gregorianischem, jüdischem und Revolutionskalender integriert ist, fehlt der julianische Kalender. Gut finde ich, dass Daten auch als freier Text eingegeben werden können. Ich denke dabei an seltsame Eintragungen in Kirchenbüchern, die man noch nicht identifizieren konnte.

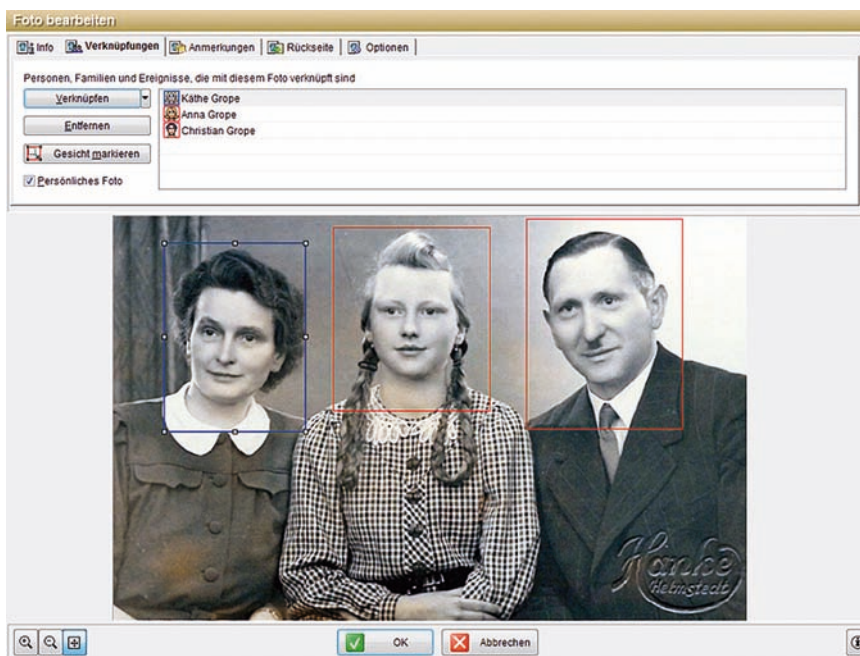


Abb. 5: Wer ist das? Die Bildererkennung unterstützt hilfreich. Bild: MyHeritage.com

Suchen, filtern, finden

Family Tree Builder bietet eine einfache und eine erweiterte Suche an. Auch speziellere Abfragen wie „Zeitraum zwischen x und y“ für ein Ereignis sind kein Problem. Bei der Suche nach jemandem, der „zwischen 1810 und 1820“ geboren wurde, stößt das Programm allerdings an seine Grenzen. Die Schreibweise eines Datums (12.12.1667, 1667-12-12 oder 12-12-1667) wird immer umgesetzt in 12 Dez 1667.

Gesucht werden kann auch nach Wörtern, die in Anmerkungen enthalten sind, und Personen mit mehreren Ehepartnern oder nur einem Elternteil oder ohne Geschwister (jeweils auch in Kombination). Elegant ist die Möglichkeit, Abfragen zu speichern und zu verwalten.

Eine Rechtschreibprüfung fehlt trotz (oder wegen?) der Vielsprachigkeit des Programms und auch die Möglichkeit zum globalen Suchen und Ersetzen sucht man vergebens.

Es ist möglich, die vollständigen Daten nach Excel zu exportieren und nach Ergänzung, Überarbeitung oder Korrektur

zu reimportieren. Nur so lässt sich ein generelles „Suchen und Ersetzen“ durchführen.

Nicht möglich ist die Anzeige von Personen, die versehentlich mehrfach in der Datei vorkommen, und das „Verschmelzen“ dieser doppelt vorhandenen Personen.

Über zwei Mausklicks können Personen einfach gelöscht werden, ebenso Verbindungen zu anderen Personen. Falsche Verknüpfungen lassen sich nachträglich problemlos trennen und neu verbinden.

Auswertungen, Ausgaben

Eines vorweg: Das Bearbeiten der Personen durch einen Doppelklick ist aus allen Listen und Grafiken heraus möglich. Diese Navigationsfähigkeit der Ausgaben ist ein nicht zu unterschätzendes Hilfsmittel.

Sowohl für die Ausgabe am Bildschirm als auch für den Druck können Farben, Rahmen usw. über verschiedene Stilrichtungen frei gewählt werden.

Die Schreibweise bzw. die Abkürzungen für Feldbezeichnungen auf den Auswer-

Family Tree Builder

Familien-Gruppenblatt für:
Joseph Hirsch und Madeleine Pfleger

Seite 1 von 2

Ehemann	Joseph Hirsch
Geburt	19 Februar 1944 Garmshelm
Beruf	Bauer/ Tagelöhner/ Landwirt/ Pächter
Ehe	14 Oktober 1974 Garmshelm
Tod	Ungefähr 1999 Garmshelm
Wahre Ehefrau	Jacques HIRSCH (François-Antoine) und Marie Madeleine RÄPPEL (Sébastien)
Ehem	

Ehefrau	Madeleine Pfleger
Geburt	6 Februar 1947 Nordhouse
Tod	Ungefähr 1999
Wahre Ehemänner	André Pfleger und Marie Madeleine Loos
Ehem	

Kinder	
1	Therese Hirsch
Geschlecht	Weiblich
Geburt	
Ehemann	
Ehe	
Tod	
2	Rosalie Hirsch
Geschlecht	Weiblich
Geburt	25 März 1973 Garmshelm

Abb. 6: Familiengruppenblatt

tungen können selbst bestimmt werden (geboren, geb. oder *). Es gibt genealogische Symbole selbst für totgeborene +* und gleich nach der Geburt verstorbene Kinder +*, sowie für die Fakten vermisst - (x), gefallen - x, geschieden - olo, außerehelich - o-o.

Die Daten noch lebender Personen bzw. bestimmte Inhalte können von Auswertungen, die zur Weitergabe bestimmt sind, ausgeschlossen werden. Quellenangaben werden wahlweise als Fußnote oder am Ende des Textes ausgegeben, dann wiederum entweder in Kurzform oder ausführlich. Bei allen Ausgaben kann die Ausgangsperson frei gewählt werden. Kekule, Saragossa und Co. sind den Machern vom *Family Tree Builder* wohl kein Begriff. Sie kommen als Ordnungskriterien nicht vor. Ahnenschwund wird angezeigt bzw. auf Wunsch unterdrückt. Mit nichtnatürlichen Beziehungen (Stief-, Adoptivfamilien ...) kann das Programm umgehen, die Handhabung ist einfach.

Den Anfang bei den Ausgaben macht das Familienblatt. Hier kann der Forscher im Überblick sehen, was er bereits über eine bestimmte Familie gesammelt hat.

Bei den unterschiedlichen grafischen Ausgabemöglichkeiten kann der Nutzer selbst definieren, welche Daten in welcher optischen Form ausgegeben werden. Die grafische Anzeige der Nachkommen und Vorfahren ist jeweils horizon-

tal, vertikal oder als Fächerdiagramm, als „enge Familie“ und als Gesamtausgabe möglich. Eine Sanduhrtafelgrafik gehört noch auf die Wunschliste.

Dem manuellen Verschieben von Kästchen steht nichts im Weg. Die Überschrift kann abgeändert werden, Stiefkinderbeziehungen können auf Wunsch ebenso wie

nicht eheliche Beziehungen hervorgehoben dargestellt werden.

Wer eine tabellarische Zusammenstellung aller genealogischen Daten sucht, die im Zusammenhang einer Person stehen, wird unter „Zeitachse“ fündig.

Textausgaben lassen sich mit der Tastenkombination „STRG+A“ und „STRG+C“ kopieren und beispielsweise in das Schreibprogramm *Word* importieren. Auch Fotos werden übernommen. Die Platzaufteilung muss anschließend nachbearbeitet werden. Hier zeigt *Family Tree Builder* nach meinem Empfinden Stärken gegenüber

der Konkurrenz: Über die Taste „Buchbericht“ kann eine Standardausgabe erstellt werden, bei der der Nutzer definiert, ob Vorfahren, Nachkommen, indirekte Verwandtschaften, Stammbäume, Bemerkungen, Quellen, Orts-, Datums- und Personenverzeichnisse mit ausgegeben werden sollen. Schon die Grundversion von *Family Tree Builder* bietet einiges an Stellschrauben für einen eigenen Buchbericht. Wer mehr Gestaltungsmöglichkeiten haben will, kann mit dem kostenpflichtigen Zusatzmodul „The Complete Genealogy Reporter“ für derzeit 29,95 \$ des Drittanbieters Nigel Bufton Software die Ausgabevarianten erweitern.

Alle Berichte lassen sich mit zwei Klicks wahlweise als RTF-, PDF- oder HTML-Dateien speichern. So können die gesamten Forschungsergebnisse für den Ausdruck oder für die Veröffentlichung im Internet vorbereitet werden.

Statistiken gibt es im *Family Tree Builder* nicht. Wer etwas über die durchschnittliche Lebenserwartung von Männern, die Zahl der Kinder pro Familie oder Geburten pro Jahrzehnt wissen möchte, suche sich ein anderes Programm. Dagegen kann ein Verwandtschaftsrechner aufgerufen werden, der nähere Auskünfte

The screenshot shows the 'Liste' (List) tab selected. A search bar at the top allows for 'Vorname' (First Name) and 'Nachname' (Last Name) searches. Below the search bar is a table of 'Alle Personen' (All Persons) with columns for ID, Vorname, Nachname, and Geburtsda... (Birth Date). The table lists 10 individuals, with John Fitzgerald Kennedy highlighted as the first entry. A pop-up window displays detailed information for John Fitzgerald Kennedy, including his birth date (May 29 1917), death date (Nov 22 1963), parents (Joseph Patrick Kennedy and Rose Fitzgerald), and spouse (Jacqueline Lee Bouvier). It also notes that John Fitzgerald Kennedy is the 'Start-Person' (Start Person).

Abb. 7: Verwandtschaftsrechner

Family Tree Builder

te zu verwandtschaftlichen Verhältnissen beliebiger Personen gibt. Wer in der Personenliste mit der Maus auf einen Namen zeigt, bekommt das Verhältnis zur Startperson angezeigt.

Datenaustausch

Beim GEDCOM-Import wird GEDCOM 5.5 unterstützt, auch Bilder sollen korrekt übernommen werden. Alle nicht erkannten GEDCOM-Elemente werden in Notizen umgewandelt. Weiter sind Importe aus selbstgefertigten Sicherungs-(ZIP-)Dateien und aus dem Programm *Family Tree Legend* (Format *.FTL) möglich.

Fehler beim Import werden ausgewiesen und können gespeichert werden, der Hersteller bietet bei Problemen an, eine zugesendete Datei zu korrigieren.

Beim GEDCOM-Export können Autorentaten eingegeben sowie die zu verwendende Sprache festgelegt werden. Auch kann der Nutzer wählen, ob ein kompletter oder Teil-Export von Personen bzw. Inhalten durchgeführt werden soll. Der Export von Teilbereichen der Familiendatei als GEDCOM-Datei erfordert jedoch das manuelle „Einsammeln“ jeder einzelnen zu exportierenden Person – bei großen Datenbeständen ein unzumutbarer Aufwand. Lebende Personen können grundsätzlich vom Export ausgeschlossen werden, ebenso können Anmerkungen, Quellen und Fotos beim Export auf Wunsch mit einem Klick unterdrückt werden.

Neue Informationen finden

Nach der erforderlichen Registrierung hat man Zugang zu den Daten anderer Forscher, die diese bei Heritage.com zur Veröffentlichung freigegeben haben. MyHeritage zählte nach eigenen Angaben Anfang 2009 379.471.459 Einzelpersonen in 8.945.862 Familienstammbäumen. Über „Smartmatch“ können die Inhalte der Onlinedatenbank abgefragt und mit den eigenen Personen verglichen werden. Dabei kann der Nutzer steuern, wie groß die

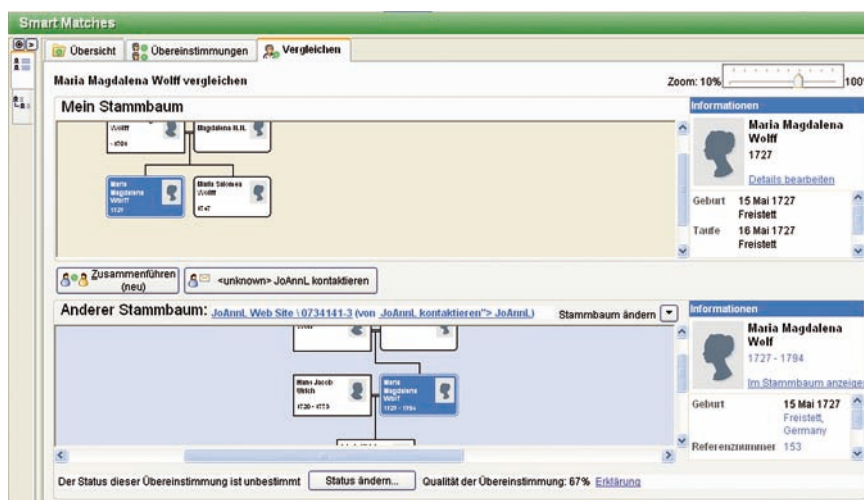


Abb. 8: Smartsearch vergleicht die Personen in der Onlinedatenbank mit der eigenen Datei.

Übereinstimmung zwischen den eigenen und den gefundenen Daten sein muss. MyHeritage bietet die Daten bereits sortiert nach Qualität an. Einen Tastendruck entfernt, sieht man den direkten Vergleich der eigenen und der fremden Daten inklusive Eltern, Ehepartnern und Kindern und kann das angebotene Material als gültige Übereinstimmung akzeptieren und mit der eigenen Datei zusammenführen oder verwerfen. Dabei kann der Anwender selbst die Kontrolle über die neuen Daten behalten oder lässt das Programm diese Funktion übernehmen.

Mit SmartResearch greift *Family Tree Builder* aber auch weit über den eigenen Datenbestand hinaus. Dieses Tool bietet die Möglichkeit, 12.000 Datenbanken nach Vorfahren zu durchsuchen, sich die Ergebnisse anzeigen zu lassen und gegebenenfalls zu übernehmen. Die Suchfunktion für einzelne Personen oder den ganzen Stammbaum kann im Hintergrund stattfinden. Sobald ein möglicher Treffer gefunden wurde, erscheint im Personenfeld ein zusätzliches Symbol.

Fazit

Auch MyHeritage bietet keine eierlegende Wollmilchsaure, aber das kann eigentlich auch niemand ernsthaft erwarten. Wer die Mühen, z. B. beim Teilexport, nicht scheut, hat mit diesem, zumal

kostenlosen Programm ein brauchbares Handwerkszeug für sein Hobby.

Seinesgleichen sucht die Funktion der Gesichtserkennung bei den eingelesenen Fotos.

Es sieht sehr danach aus, dass hinter MyHeritage engagierte Macher stehen, die auch in Zukunft immer wieder Erweiterungen und Updates bieten werden. Unter <http://www.myheritage.com/support-forums?lang=DE> finden Nutzer ein Forum, dessen Oberfläche deutsch ist, die meisten Einträge jedoch auf englisch sind. Daneben gibt es unter <http://www.myheritage.com/genealogy-forum-category-119/germany?lang=DE> ein Diskussionsforum speziell für Deutschland. Angeboten wird hier auch eine Onlinehilfe, allerdings ebenfalls nur in englischer Sprache.

Leider wird aus der offiziellen Homepage des Programms nicht ersichtlich, unter welchen Betriebssystemen das Programm lauffähig ist.

Family Tree Builder

Version: 4 vom August 2009

Hersteller: MyHeritage

Preis: kostenlos

Weitere Informationen:

<http://www.myheritage.com>

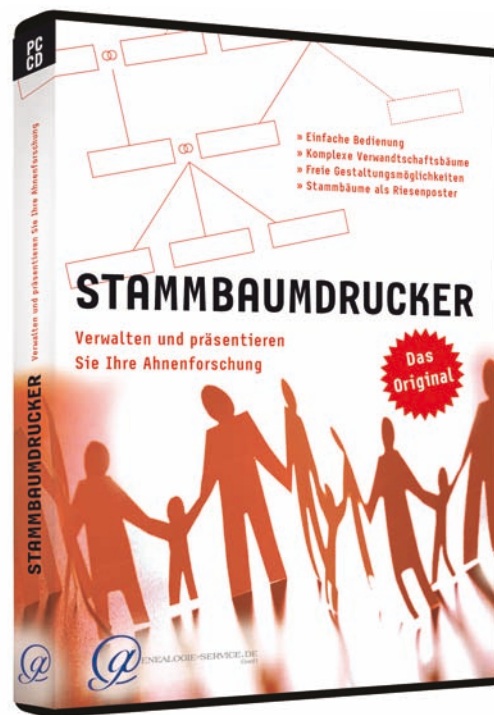
STAMMBAUMDRUCKER

++++ Ein Muss für jeden Familienforscher ++++

Jetzt schon das meist genutzte
deutsche
Shareware-Genealogieprogramm.

(Umfrage der Zeitschrift Computergenealogie – Magazin für Familienforschung, Ausgabe 2/2009)

- » Qualität seit über 10 Jahren!
- » Vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten
- » Inkl. Schriftart mit genealogischen Symbolen
- » Einbindung von Fotos, Videos, Sounds, Wappen, Dokumenten uvm.
- » Plausibilitätsprüfung der Personendaten
- » Komplexe Verwandtschaftsbäume
- » Export von Archiv-PDFs mit verlinkten Dokumenten
- » Riesenposterdruck ohne Größenbeschränkung
- » Ausgabe von Karteikarten als PDF
- » Hochflexibler konfigurierbarer Gedcom-Konverter
- » Vielfältige Anwendungsmöglichkeiten



ISBN 978-3-937504-43-8 Preis € 39,95

Jetzt erhältlich über

HEROLD Auslieferung und Service GmbH
Raiffeisenallee 10
D-82041 Oberhaching
Telefon: +49-(0)89/613871-0
Fax: +49-(0)89/613871-20
E-Mail: info@herold-va.de
oder online unter

http://shop.ahnenforschung.net/product_info.php/info/p1105



Gedbas4all – neues Datenmodell für die Genealogie

Die ergebnisorientierte Forschung und Dokumentation mittels GEDCOM bereitet Genealogen immer wieder Probleme, die mit einem quellenorientierten Datenmodell umgangen werden könnten. Der Beitrag zeigt zunächst an einem Beispiel einen typischen Problemfall und schildert anschließend den möglichen Lösungsansatz mittels eines neuen Datenmodells: Gedbas4all.

VON JESPER ZEDLITZ

Eine gute Informationsverwaltung ist das A und O, sowohl für den ambitionierten Hobbyfamiliengeschichtsforscher als auch für den Genealogen mit wissenschaftlichen Ansprüchen. Leicht passieren bei der Arbeit Fehler, die später für Verwirrung und falsche Schlüsse sorgen. Eine Ursache dafür ist das ergebnisorientierte Arbeiten, bei dem selbst bei sorgfältiger Dokumentation der Forschung Schwierigkeiten auftreten. Als Beispiel möchte ich einen Fall zeigen, der mir selbst im Laufe meiner genealogischen Forschung begegnet ist: Beim Lesen im Kirchenbuch der evangelischen Kirche Seitendorf, Kreis Schönau, Schlesien fand ich einen Taufeintrag für „Christiane Caroline Zedlitz, Tochter der Christiana Beata Zedlitz, geboren 1843“ (siehe Abbildung 1a).

Einige Jahre später, 1853, gibt es einen Heiratseintrag für Christiane Beate Zedlitz mit Christian Gottlieb Herrmann. Meine erste Vermutung war, dass es sich bei der Frau in beiden Fällen um ein und dieselbe Person handelt – das Alter der Braut passt und auch die Vertauschung a/e am Ende des Vornamens ist typisch für das betreffende Kirchenbuch (Abbildung 1b).

Knapp ein Jahr später wird eine totgeborene Tochter des Ehepaars Herrmann/Zedlitz verzeichnet. So ergab sich für mich nun das in den Abbildung 1c dargestellte Bild der Familienzusammenhänge.

Bei weiteren Nachforschungen traf ich auf das Beerdigungsverzeichnis der Kirchengemeinde. Zu meinem großen Erstaunen entdeckte ich dort im Jahre 1846 einen Sterbeeintrag für Christiane Beate Zedlitz (Abbildung 2) – meine bisherige Theorie hat sich als falsch herausgestellt.

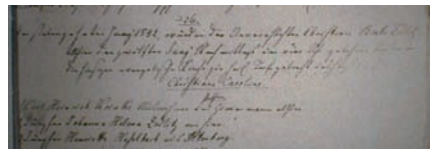


Abb. 1a: Taufeintrag 1842

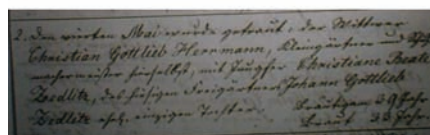


Abb. 1b: Heiratseintrag 1853

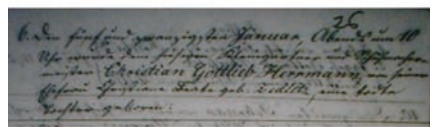


Abb. 1c: Geburtseintrag 1854

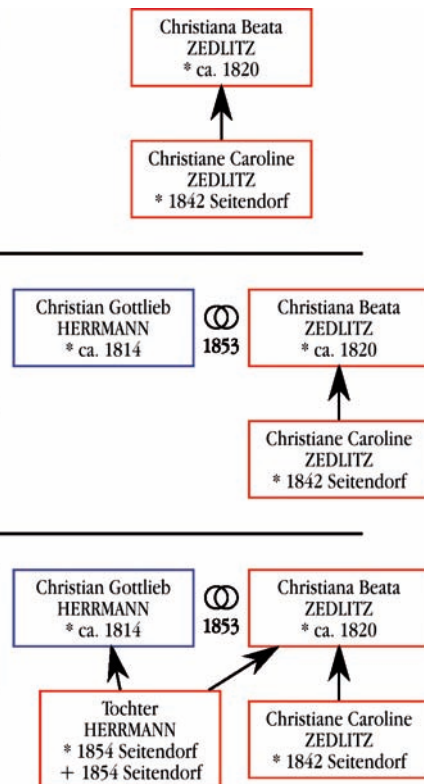


Abb. 1 a-c: Kirchenbucheinträge und Aufschlüsselung der Einzelnformationen

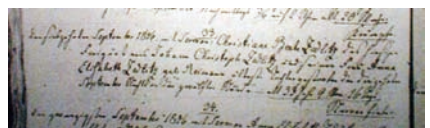


Abb. 2: Christiane Beate Zedlitz († 1846)

Nun stellte sich die komplizierte Aufgabe, die falsch notierten Familienergebnisse wieder zu entflechten – ich habe mich für eine komplette Neueingabe entschieden.

Was ist da passiert? Ein abstrakter Blick auf unser Forschungsgebiet (Abbildung 3) zeigt die Schwierigkeiten, mit denen wir im Laufe unserer Forschung zu tun haben.

Eine Freude für jeden Familiengeschichtsforscher ist Vergangenheit, die durch Quellen belegt ist (A). Es gibt je-

doch auch Quellen, die falsche Informationen enthalten, sei es durch zufällige Fehler oder durch absichtliche Falschdarstellung (B). Ein weiterer Teil der Vergangenheit ist nicht durch schriftliche Dokumentation belegt (C). Hier sind die Familienforscher gefragt, aufgrund ihrer Erfahrungen, aus bestehenden Informationen Schlussfolgerungen zu ziehen. So kann man, wenn es keinen Geburtseintrag gibt, diesen erschließen, wenn man eine Heiratsurkunde mit Altersangabe der Eheleute findet. Neben den Fällen, in denen diese Schlussfolgerungen korrekt sind (C1), passiert es natürlich auch, dass man falsch liegt (C2). Die Dokumentation genealogischer Forschung macht den Weg durch diese Teile unseres Forschungsgebietes nachvollziehbar. Es muss dabei jedoch

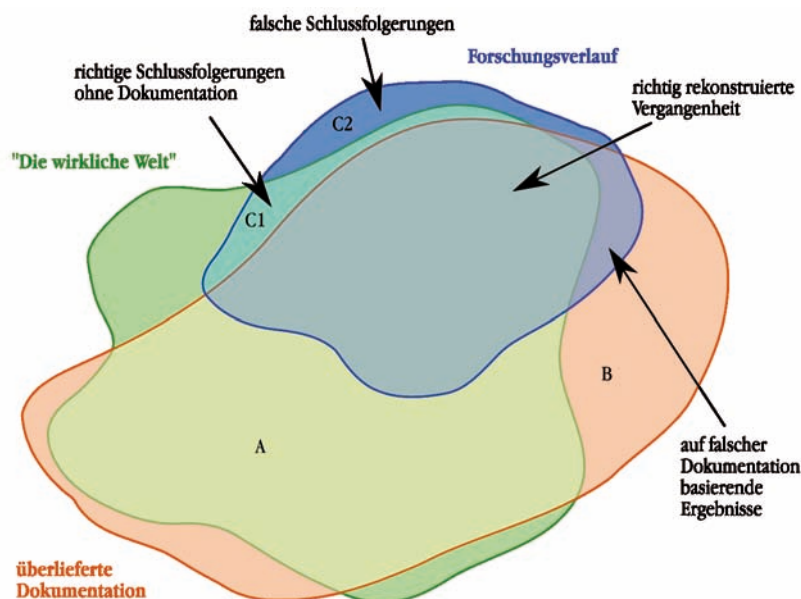


Abb. 3: Schematische Darstellung der Schnittmengenproblematik von Wirklichkeit, Überlieferung, Dokumentation und Schlussfolgerungen

erkennbar bleiben, aus welchem Teil notierte Informationen stammen.

Der Fehler im eingangs gezeigten Beispiel, durch das vertraute, ergebnisorientierte Datenmodell von GEDCOM quasi provoziert, entstand durch die Vermischung von Daten aus Quellen mit eigenen Schlussfolgerungen. Mischt man beide Arten von Informationen, wird eine spätere Überprüfung und ggf. Korrektur so gut wie unmöglich.

Fehler richtig korrigieren

Fehler bei genealogischer Arbeit lassen sich nicht vermeiden – das hat Herbert Stoyan in seinem Vortrag *Der Fehler in genealogischen Systemen* beim 61. Deutschen Genealogentag, im September 2009 in Bielefeld gezeigt (s. S. 24 in diesem Heft). Ein offener Umgang mit Fehlern ist daher unerlässlich für seriöse Forschung. Er hilft zum einen bei der eigenen Arbeit: Stößt man – vielleicht Jahre – später wieder auf die gleiche unklare oder falsche Information, spart man sich viel (vielleicht sogar fruchtloses) Nachdenken darüber, wie diese widersprüchlichen Daten zu den eigenen, bereits korrigierten Aufzeichnungen passen. Wie gut, wenn man notiert hat, dass man diesen Fall bereits in der Vergangenheit durchdacht hat.

Zum anderen vermeidet ein offener Umgang mit Fehlern, dass andere Forscher und Publikationen in ein schlechtes Licht geraten. Als fiktives Beispiel soll eine Online-Publikation dienen, bei der ein Geburtseintrag „18. Juni 1857“, angegeben ist. In einer zweiten Publikation wird dieser Eintrag zitiert, ganz nach gängigen wissenschaftlichen Regeln. Später stellt der Autor der Online-Publikation fest, dass er sich bei dem Geburtseintrag vertippt hat und ändert stillschweigend das Jahr in „1875“. Macht sich anschließend jemand die Mühe, die zweite Publikation zu überprüfen, wird

er die Abweichung entdecken und zu Unrecht dem zweiten Autor ungenaue Arbeit vorwerfen – dabei haben sowohl zweiter Autor als auch Prüfer sorgfältig gearbeitet. Bei der Verwendung eines in dem oben zitierten Vortrag vorgeschlagenen Verfahrens zur Bewertung der Verlässlichkeit genealogischer Literatur würde das zweite Werk eine schlechte Note bekommen, dabei ist der eigentliche Fehler in der Online-Publikation gemacht worden. Es ist also geradezu fahrlässig und späteren Forschern gegenüber unfair, Fehler stillschweigend zu korrigieren und so unter den Tisch fallen zu lassen.

Quellenorientiertes Datenmodell

Die Lösung für diese Probleme liegt in der Verwendung eines quellenorientierten Datenmodells, das Informationen aus Quellen und Schlussfolgerungen klar voneinander trennt. In GENTECH, *Genealogical Data Model Phase I*, Mai 2000 (<http://xml.coverpages.org/GENTECH-DataModelV11.pdf>) (GDM) wird ein solches Modell vorgestellt, das als Grundlage für das hier vorgestellte Datenmodell dient. Zentraler Bestandteil ist die Schlussfolgerung (ASSERTION), die zwei andere Elemente (SUBJECT) miteinander verbindet (Abbildung 4).

Bei diesen SUBJECTs handelt es sich um das Vorkommen einer Person

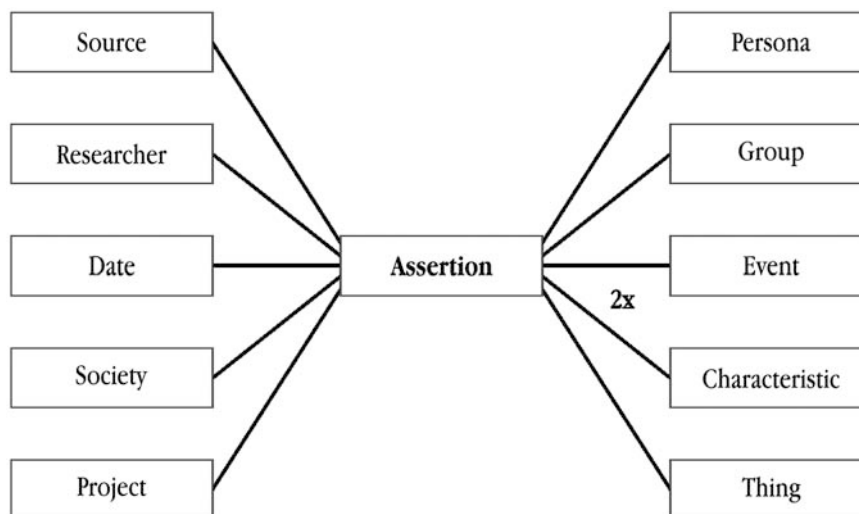


Abb. 4: Eine Schlussfolgerung besteht aus vielen Elementen.

Gedbas4all

(PERSONA), einer Gruppe (GROUP), einer Eigenschaft (CHARACTERISTIC), eines Ereignisses (EVENT) oder eines Gegenstandes (THING). Darüber hinaus enthält eine ASSERTION Informationen darüber, auf welcher Quelle (SOURCE) sie basiert, wer die Schlussfolgerung gemacht hat und ggf. zu welchem Projekt und Verein sie gehört. Neben positiven Schlussfolgerungen kann es auch negative geben, z. B., dass eine Person nicht Teil einer Gruppe war. Es sind nicht alle Kombinationen zwischen zwei SUBJECTs erlaubt, da sie keinen Sinn ergeben bzw. auf andere Weise besser verbunden werden. Doch zunächst eine Übersicht über die einzelnen Bestandteile:

PERSONA:

Bei einem quellenorientierten Datenmodell ist es wichtig, dass für jede Quelle neue Personen angelegt werden. Erst in einem späteren Schritt – nämlich beim Schlussfolgern – werden Personen über mehrere Quellen hinweg verbunden. Unabhängig, wie offensichtlich die Übereinstimmung ist, es wird stets eine neue PERSONA erzeugt.

GROUP:

Gruppen finden an vielen Stellen Verwendung. Der offensichtlichste Fall ist eine Gruppe von Personen, z. B. die Kinder einer Person, die Bewohner eines Hauses, die Mitglieder eines Regiments. Aber auch Dinge können eine Gruppe bilden, beispielsweise als Häuser einer Straße.

CHARACTERISTIC:

Personen, Gruppen, Ereignisse und Dinge können Eigenschaften haben. Bei einem Menschen könnte dies z. B. der Name oder die Haarfarbe sein, bei einem Schiff der Name des Schiffs.

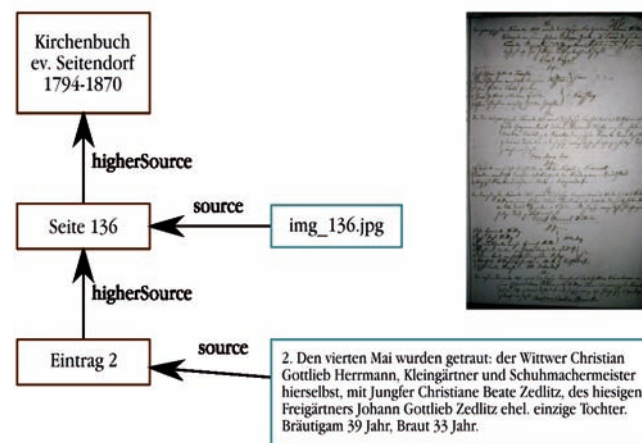


Abb. 5: Eine Quelle kann aus mehreren Teilen bestehen, es kann verschiedenen Repräsentationen (hier: Text und Bild) zu einer Quelle geben.

EVENT:

Ereignisse finden zu einzelnen Zeitpunkten (Geburt, Hochzeit, Tod) oder über längere Zeiträume hin statt (Schiffahrt, Wohnen, Arbeiten).

THING:

Dinge kommen in einer Vielzahl von Fällen zum Einsatz: ein Haus, ein Schiff, eine Firma. Dinge können wie Personen mit Eigenschaften verknüpft werden. Sie können bei Ereignissen in Erscheinung treten, z. B. die Arbeit einer Person in einer Firma.

SOURCE:

In einem quellenorientierten Datenmodell spielen Quellen naturgemäß eine große Rolle. Unter einer Quelle versteht man hier die abstrakte Quelle selbst, also das Kirchenbuch, den Grabstein, die Liste etc., nicht ein digitales Bild oder eine Abschrift davon.

		SUBJECT 1				
		PERSON	EVENT	GROUP	CHARACTERISTIC	THING
SUBJECT 2	PERSON		✓	✓	✓	
	EVENT		✓	✓	✓	
	GROUP	✓	✓	✓	✓	✓
	CHARACTERISTIC			✓		
	THING		✓	✓	✓	

Abb. 6: Erlaubte Kombinationsmöglichkeiten

von. Letztgenanntes sind Repräsentationen (REPRESENTATION) einer Quelle. Zu jeder Quelle kann es eine Vielzahl von Repräsentationen geben.

Quellen sind hierarchisch aufgebaut, d. h. eine Quelle kann wiederum aus mehreren untergeordneten Quellen bestehen. Am Beispiel eines Buches könnten dies sein: Buch → Seite → Eintrag.

Bei der Bearbeitung sekundärer Literatur wird man auf Quellenangaben treffen.

Um diese abzubilden, gibt es SOURCE_REFERENCE, eine Information der Art „In Quelle 1 steht, dass in Quelle 2 steht, dass ...“

REPRESENTATION:

Bei Repräsentationen handelt es sich um Digitalisate von Quellen. Das kann z. B. der Text einer Kirchenbuchabschrift sein (Abbildung 5).

Das Foto eines Grabsteins ist ebenfalls eine Repräsentation, während der fotografierte Grabstein selbst die Quelle ist. Hat man mehrere Fotos desselben Grabsteins aufgenommen, handelt es sich einfach um eine Quelle mit mehreren Repräsentationen. Auch audiovisuelle Daten können eine Repräsentation darstellen, man denke an den Mitschnitt eines Interviews mit älteren Verwandten.

Nachdem nun die Bestandteile vorgestellt sind, soll noch einmal auf die erlaubten Kombinationsmöglichkeiten eingegangen werden (Abbildung 6).

Tabelle 1 gibt einen Überblick, an einigen Beispielen sollen im Folgenden die Kombinationen verdeutlicht werden.

Eigentlich plausibel erscheinen die Kombinationen PERSONA-PERSONA und

Gedbas4all

PERSONA-GROUP	Die Person war Mitglied des 1. Holsteinischen Dragonerregiments.
PERSONA-CHARACTERISTIC	Die Person hatte blonde Haare.
PERSONA-EVENT	Die Person nahm als Braut an der Hochzeit teil.
THING-GROUP	Das Haus steht in der Bahnhofstraße. Besser zu merken als: Das Haus ist Teil der Häuser in der Bahnhofstraße.
THING-CHARACTERISTIC	Der Name des Schiffes war "Unsinkbar 2".
THING-EVENT	Das Schiff war an der Überfahrt von Bremen nach New York beteiligt.
GROUP-CHARACTERISTIC	Der Name der Straße ist "Bahnhofstraße".
GROUP-EVENT	Das Regiment nahm an der Schlacht bei Waterloo teil.

Tabelle 1: Beispiele von Kombinationen

THING-THING, um eine Gleichheit zu markieren. Bereits in GDM ist jedoch gezeigt, dass es geschickter ist, zunächst alle vermutlich identischen Personen in einer Gruppe zusammenzufassen und aus dieser Gruppe mit Hilfe einer GROUP-PERSONA-Schlussfolgerung eine neue Person zu erzeugen.

Anzeige der Daten

Werden für jede Quelle alle vorkommenden Personen neu angelegt, könnte man vermuten, dass die Anzeige der verknüpften Daten sehr unübersichtlich wird. Der Schlüssel zu mehr Übersichtlichkeit besteht im Zusammenfassen von Informationen, die sich nicht widersprechen. Aus einer Vielzahl von Einzelnennungen wird so eine einzelne Angabe, die mit mehreren Quellenangaben (zu den Einzelnennungen) versehen ist. Erst wenn Widersprüche auftreten (z. B. zwei verschiedene Geburtsjahre) wird dies in der Anzeige hervorgehoben. So hat man diese unklaren Punkte schnell

im Blick und kann ihnen nachgehen. Als Beispiel sollen einige Einträge aus Berliner Adressbüchern dienen (Abbildung 7).

Diese Quellenangaben lassen sich zu folgendem Informationen über die erwähnten Personen zusammenfassen (Tab. 2). Durch die kombinierten Informationen bleibt die Darstellung übersichtlich. Mit Hilfe der Verweise auf die dahinter liegenden ASSERTIONS ist gewährleistet, dass die Ergebnisse leicht überprüft werden können.

Französisch	68	Schultz, Krieger - Commis-
		sarius,
	67	Alexander, Tapezier.
	66	Felt, Joh. Seifensieder.
	65	Klasing, Brannweinbrenner.
	64	Harnack, Stellmacher.
	63	Felt, Materialist.
	S t r a s s e.	

Abb 7a: Adressbuch Berlin 1801 Seite 32

Alexander, Hof-Tapezier-
meister 67.

Abb 7b: Adressbuch Berlin 1812 Seite 160

Abb 7: Einträge in Berliner Adressbüchern verschiedener Jahrgänge zu einer Person

Quellen zusammenführen

In den Datenbanken des Vereins für Computergenealogie und regionaler genealogischer Vereine lagert ein großer Teil der genealogischen Information für den deutschsprachigen Raum. Jedoch sind die einzelnen Sammlungen derzeit untereinander so gut wie gar nicht verbunden. Eine Person taucht in mehreren Adressbüchern auf, es gibt Familienanzeigen in Zeitungen, Einträge in Kirchenbüchern, Rechnungsbüchern, Passagierlisten usw. Mit einer Möglichkeit, Ver-

bindungen zwischen diesen Primärquellen herzustellen, erhielte man ein umfassendes Bild über die Lebensumstände der betreffenden Person. Macht man sich systematisch für einen Ort auf die Suche nach Verknüpfungen, entsteht dabei ein Ortsfamilienbuch mit umfangreichem Datenbestand. Die enge Verbindung zu Primärquellen gewährleistet eine hohe Qualität der Daten. Selbstverständlich ist es dabei unerlässlich, Angaben aus unterschiedlichen Primärquellen nicht zu vermischen und Schlussfolgerungen deutlich zu kennzeichnen. Auf diese Weise lassen sich die Ergebnisse leicht überprüfen und fehlerhafte Schlussfolgerungen ohne Auswirkungen auf die Primärquellen markieren und durch neue Schlussfolgerungen ersetzen.

6 Alex - Ame.
Alexander, Ernst, Hof-Tapezier, Franz. Straße N. 67.
Abb 7c: Adressbuch Berlin 1818/19 Seite 6

Alexander, E., Tapezier, Französischestr. 67.
Abb 7d: Adressbuch Berlin 1824 Seite 5

— D., geb. Friedrich, Tapezier Abb., Französischestr. 67. E.
Abb 7e: Adressbuch Berlin 1825

Information	Wert	Quellen
Name	Ernst Alexander	[a] [b] [c] [d]
Beruf	Hof-Tapezierer	[a] [b] [c] [d] [e]
Tod	zwischen 1824 und 1825	[d] [e]
Wohnort	Berlin, Französischestraße 67	[a] [b] [c] [d] [e]
Ehefrau	D. Friedrich	[e]
Tod	nach 1825	[e]

Tabelle 2: Zusammengeführte Informationen aus mehreren Quellen

Eine Voraussetzung für die Verknüpfung der Informationen ist eine projektübergreifende, zentrale Datenspeicherung. Auf diesen zentralen Speicher können die verschiedenen Projekte und Vereine mit ihren Webapplikationen zugreifen und ihre Daten lesen. Der gezielte Zugriff auf die Daten eines Projektes wird dadurch ermöglicht, dass zusätzlich zu den eigentlichen genealogischen Daten Informationen über ihre Quelle, den Forscher, das Projekt und ggf. den Verein gespeichert sind. So lassen sich zum Beispiel Daten aus historischen Adressbüchern anzeigen, ohne sie mit Daten der Familienanzeigen zu vermischen. Digitale Bilder von Quellen sind davon nicht betroffen, sie können mit den bekannten Möglichkeiten der Verlinkung an verschiedenen Stellen im Internet liegen.

Daten-Erfassungs-System

Quellen erfassen mit System

Die Abürzung *DES* steht für *Daten-Erfassungs-System* – eine Softwarelösung für die präzise, strukturierte Abschrift von genealogischen Quellen.

VON MARCO FISCHER

Das Projekt Gedbas4All (siehe Seite 15: Gedbas4all - neues Datenmodell für die Genealogie von Jesper Zedlitz) wurde während der Jahreshauptversammlung des Vereins für Computergenealogie im letzten Jahr vorgestellt. Zu diesem Zeitpunkt wurde nach einer Software-Lösung gesucht, welche die Erfassung von tabellarischen Daten generell und für Gedbas4All speziell ermöglichen sollte. Erste Ansätze hierfür kamen bis zu diesem Zeitpunkt leider nicht zum Tragen. Nach einem Gespräch mit dem GedBas4All-Datenbankentwickler Jesper Zedlitz habe ich mich entschieden, eine solche Software-

Lösung zu entwickeln. Nach einigen Entwicklungsabsprachen und der Schaffung von Zugriffsmöglichkeiten auf den Server bzw. die Datenbank kam es Anfang dieses Jahres zur Implementierung vom *DES* – dem *Daten-Erfassungs-System*. Mit dem aktuellen Entwicklungsstand ist es nicht nur möglich, die entsprechenden Gedbas4All-Projekte zu bearbeiten, sondern es wurde auch die Möglichkeit geschaffen, eigene Projekte anzulegen (siehe hier zu den Abschnitt „Benutzerdefinierte Projekte“).

Detaillierte Informationen über *DES*, das Online-Handbuch sowie die Downloadmöglichkeit gibt es im GenWiki (siehe Kasten am Ende).

Erfassungsgrundlage

Auf dem Server von genealogy.net befinden sich projektbezogen eine Vielzahl von bereits gescannten Dokumenten mit tabellarischen Daten. Die einzelnen Seiten eines Projekts sind entweder als Grafikdateien (JPG, TIFF, BMP, etc.) oder als spezielle Dokumente (PDF, DjVu) auf dem Server gespeichert.

Damit eine Mehrfachbearbeitung von verschiedenen Bearbeitern ausgeschlossen wird, „kümmert“ sich eine Datenbank um die Seitenverwaltung. Dies umfasst die Ermittlung der nächsten Seite sowie die Reservierung dieser Seite für den anfordernden Bearbeiter.

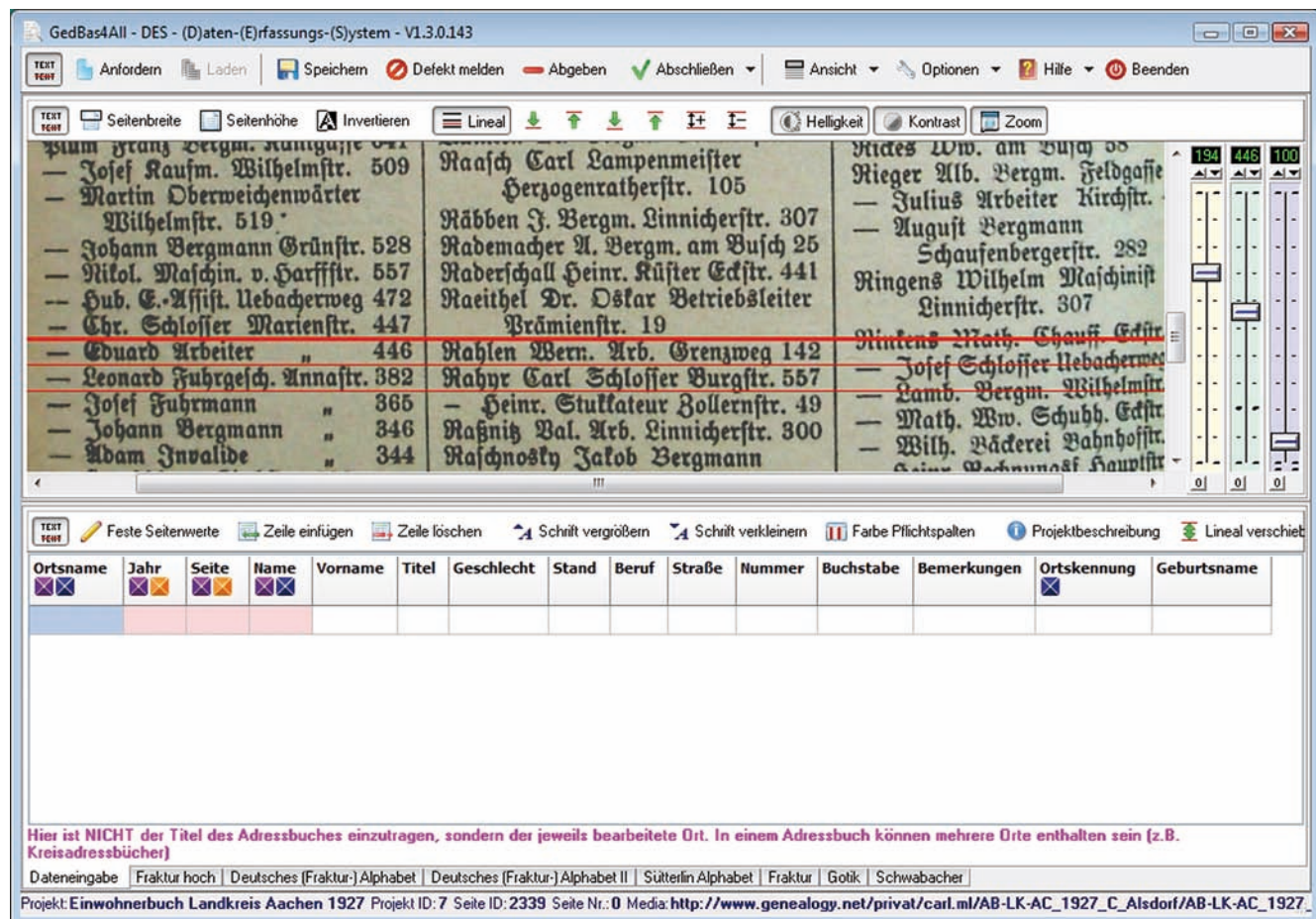


Abb. 1: Hauptbildschirm mit geladener Projektseite (Projektseite ist eine Grafikdatei)

Daten-Erfassungs-System

Der Arbeitsablauf bei der Erfassung lässt sich in verschiedene Stufen gliedern:

- Projektauswahl,
- neue Seite anfordern,
- Seite erfassen,
- Seitenbearbeitung abschließen.

Alle Funktionen lassen sich über die Menüleiste aufrufen. Im Folgenden werden die einzelnen Funktionen vorgestellt (Abbildung 1).

Das Menü von *DES*

Mit einem Klick auf „Anfordern“ wählt der Anwender für ein auszuwählendes Projekt eine neue Projektseite an. Dieses Projekt kann entweder ein Gedbas4All-Projekt (blau) oder ein benutz erdefiniertes Projekt (grün) sein (siehe hierzu den Abschnitt „Benutzerdefinierte Projekte“).

Projektspezifische Informationen können über die Schaltfläche „Wiki“ abgerufen werden. Es erfolgt die Anzeige der GenWiki-Projektseite mit den dazugehörigen Erfassungsrichtlinien. Im rechten Bereich wird das hinterlegte Deckblatt des Projekts dargestellt.

Über die Funktion „Laden“ können im Vorfeld abgespeicherte Bearbeitungsstände, d. h. die entsprechende Seite und die bis zum Speicherzeitpunkt erfassten Daten geladen werden. Wenn die Erfassung einer Seite nicht bis zum Abschließen erfolgen kann, speichert man mit einem Klick auf „Speichern“ die bis dahin erfassten Daten.

Eine angeforderte Seite kann möglicherweise aus verschiedenen Gründen nicht erfasst werden. Dies könnte u. a. ein Fehler bei der Übertragung sein (Seite kann nicht angezeigt werden) oder die Seite ist nicht lesbar (zu schlecht gescannt, nur halb gescannt, etc.). Falls dies der Fall ist, kann über den Menüpunkt „Defekt melden“ eine Beschreibung eingegeben und damit das Problem gemeldet werden.

Falls der Anwender, der die Seite angefordert hat, diese nicht (mehr) bearbei-

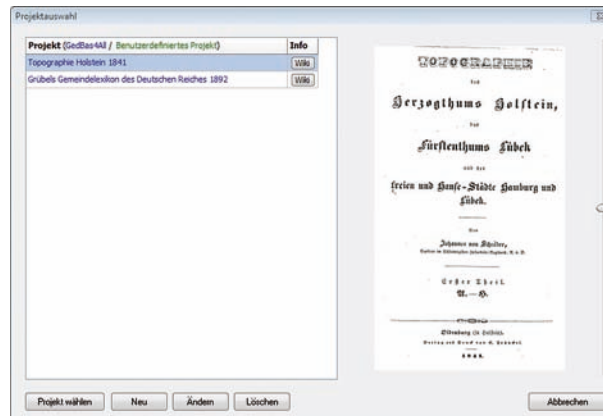


Abb. 2: Projektauswahl

ten möchte oder kann, wird über die Funktion „Abgeben“ die Seite an die Datenbank zurück- und für einen neuen Bearbeiter wieder freigegeben. Hierbei ist zu beachten, dass alle bis dahin für diese Seite erfassten Daten verloren gehen!

Ist eine Seite komplett erfasst, kann der Anwender die Seite „abschließen“, d. h., die erfassten Daten werden an die Datenbank zurückgeschickt und die Seite wird als bearbeitet markiert. Vor dem Abschließen erfolgt eine Konsistenzprüfung der erfassten Daten. In den Projektrichtlinien können u. a. Pflichtfelder definiert sein. Dies bedingt, dass diese Felder bei jedem Datensatz auch ausgefüllt sein müssen.

Grafiken oder Dokumente erfassen

Falls die angeforderte Seite eine Grafikdatei ist, erfolgt die Anzeige wie in Abbildung 1. Folgende Zusatzfunktionen stehen für Grafiken zur Verfügung:

- Seitenbreite: Anzeige der Grafik mit Zoom auf Seitenbreite;
- Seitenhöhe: Anzeige der Grafik mit Zoom auf Seitenhöhe;
- Invertieren: Farbumkehr;
- Lineal: In die Grafik wird ein Zeilenlineal eingeblendet, um die Orientierung auf die zu erfassende Zeile zu erleichtern. Die Position sowie der Zeilenabstand kann pixelgenau justiert werden;
- Helligkeit: Anpassung der Helligkeit;
- Kontrast: Anpassung des Kontrastes;

- Zoom: Anpassung der Zoomstufe.

Für die Einstellung der Helligkeit, des Kontrastes und des Zooms werden die rechten Schieberegler verwendet. Die Zoomstufe kann auch unter Verwendung des Mausekursors verändert werden.

Falls die angeforderte Seite ein Dokument (u), wird im oberen Be-
rument im entsprechenden
igt, z. B. der *Adobe Reader* (beide
kostenlos aus dem Internet

Eingabebereich

Im Eingabebereich befindet sich die in den Erfassungsrichtlinien festgelegte Tabellenstruktur. In diesen ist u. a. festgelegt, welche Spalten „Pflichtspalten“ sind oder ob in gewissen Spalten nur vordefinierte Werte aus einer Liste eingetragen werden dürfen.

Folgende Zusatzfunktionen stehen für den Eingabebereich zur Verfügung:

- Seitenwerte: In einem Eingabedialog werden konstante Werte für eine Spalte eingetragen;
- Zeile einfügen: Unterhalb der aktiven Zeile wird eine neue, leere Zeile eingefügt;
- Zeile löschen: Die aktive Zeile wird gelöscht;
- Schrift vergrößern/verkleinern: Anpassung der Schriftgröße;
- Farbe Pflichtfelder: Festlegung der Zellenhintergrundfarbe für die Pflichtfelder;
- Projektbeschreibung: Aufruf der Projektbeschreibung im Browser;
- Lineal verschieben: Wenn die Projektseite eine Grafik ist, dann kann hiermit erreicht werden, dass das Zeilenlineal während der Bewegung in der Erfassungstabelle auf der Grafik verschoben wird.

Daten-Erfassungs-System

Die Symbole in den Spaltenköpfen haben folgende Bedeutung:

- ☒ Pflichtspalte: In diese Spalten müssen Werte eingegeben werden (können farblich hervorgehoben werden).
- ☒ Übernahme: Bei diesen Spalten werden in einer neuen Zeile die Werte aus der vorherigen Zeile übernommen.
- ☒ Feste Spalte: Alle Werte in dieser Spalte müssen gleich sein (z. B. Seitenzahl).

Für die Transkribierung wurden verschiedene Schrifttafeln hinterlegt. So hat der Anwender über die entsprechenden Reiter u. a. Zugriff auf Faktur- und Sütterlin-Schrifttafeln.

Wenn Spalten bestimmte Werte erwarten, sind für diese Spezialdialoge hinterlegt. So muss im dargestellten Projekt z. B. eine Ortskennung eingegeben werden. Über einen Spezialdialog kann für den eingegebenen Ortsnamen die entsprechende Ortskennung aus dem genealogischen Ortsverzeichnis (GOV, <http://gov.genealogy.net>) ermittelt werden. Über einen Webservice werden alle gefundenen Einträge tabellarisch und in einer Kartendarstellung angezeigt, die gewünschte Ortskennung kann aus der Tabelle ausgewählt und für die Eingabe übernommen werden.

Die Suchergebnisse, bei denen auch geografische Koordinaten im GOV hinterlegt sind, werden in einer Google-Maps-Darstellung angezeigt. Für alle Suchergebnisse kann die entsprechende GOV-Seite angezeigt werden, wahlweise in der einfachen oder in der Expertenansicht.

Ein Eintrag wird durch Doppelklicken auf eine Zeile oder über das Drücken der Schaltfläche „Übernehmen“ in die Eingabetabelle übernommen.

Falls ein Ort noch nicht im GOV erfasst ist und die Suche zu keinem Ergebnis führte, kann automatisch eine entsprechende E-Mail an die GOV-Bearbeiter generiert werden mit der Bitte um Aufnahme des Ortes ins GOV.

Für eine benutzerfreundliche Eingabe kann die Anzeige von Dokument und Eingabebereich variiert werden. So ist eine Anordnung oben/unten bzw. links/rechts möglich. Für Arbeitsplätze mit mehreren Bildschirmen wurde die Möglichkeit geschaffen, auf einem Bildschirm das Dokument und auf dem anderen die Eingabetabelle darzustellen.

Für die ersten Schritte wurde die Möglichkeit geschaffen, mittels der Software *TeamViewer* (<http://www.teamviewer.com>) eine „Vor-Ort-Unterstützung“ direkt auf dem PC des Anwenders geben zu können. Anwender, die diese Unter-

stützung wünschen, können die Software starten und eine versierte Person kann direkt auf dem Rechner des Anwenders Unterstützung geben.

Benutzerdefinierte Projekte

Das DES kann zweierlei Projekte verarbeiten, einerseits die Gedbas4All-Projekte, deren Strukturen fest vorgegeben sind und deren Daten sich auf dem genealogy.net-Server befinden. Damit das DES auch für die Erfassung anderer Daten genutzt werden kann, für die es keine Projekte bei Gedbas4All gibt, können andererseits benutzerdefinierte Projekte erstellt werden.

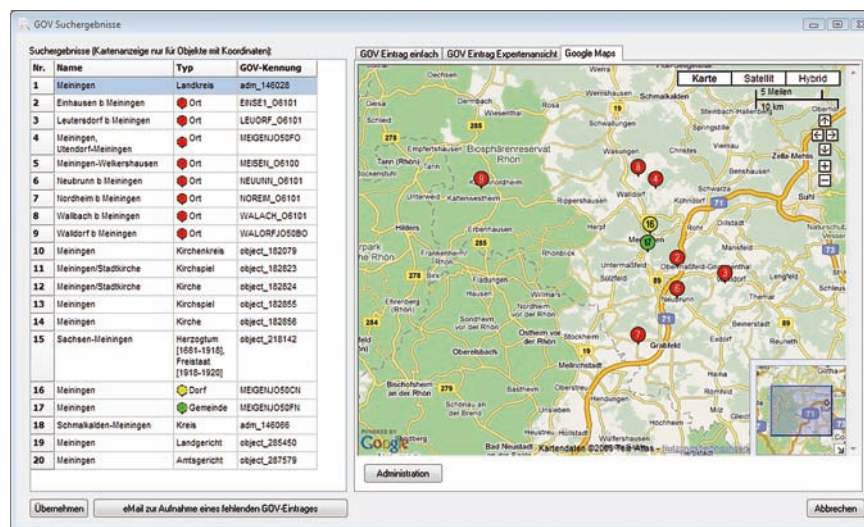


Abb. 3: Spezialdialog GOV-Kennung (Anzeige der Suchergebnisse)

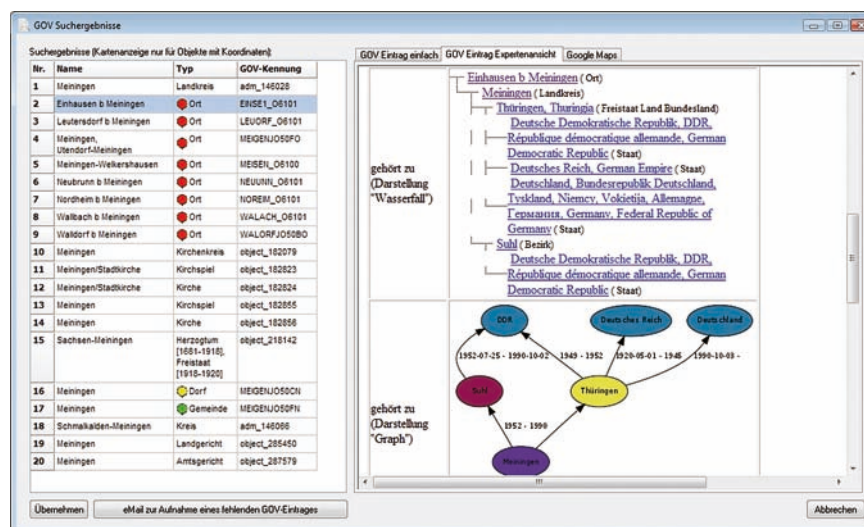


Abb. 4: Spezialdialog GOV-Kennung (Anzeige Suchergebnis als GOV Expertenansicht)

Daten-Erfassungs-System

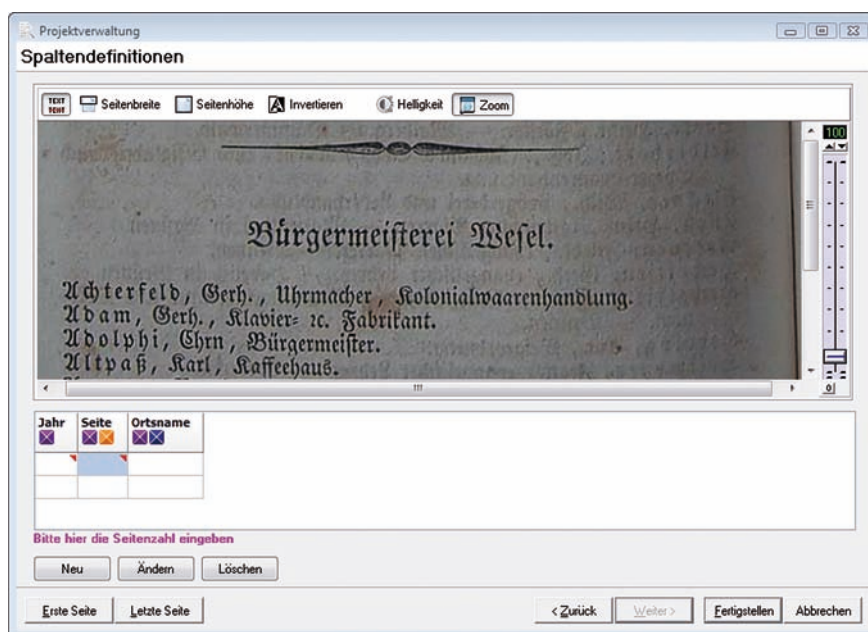


Abb. 5: Spaltendefinitionen

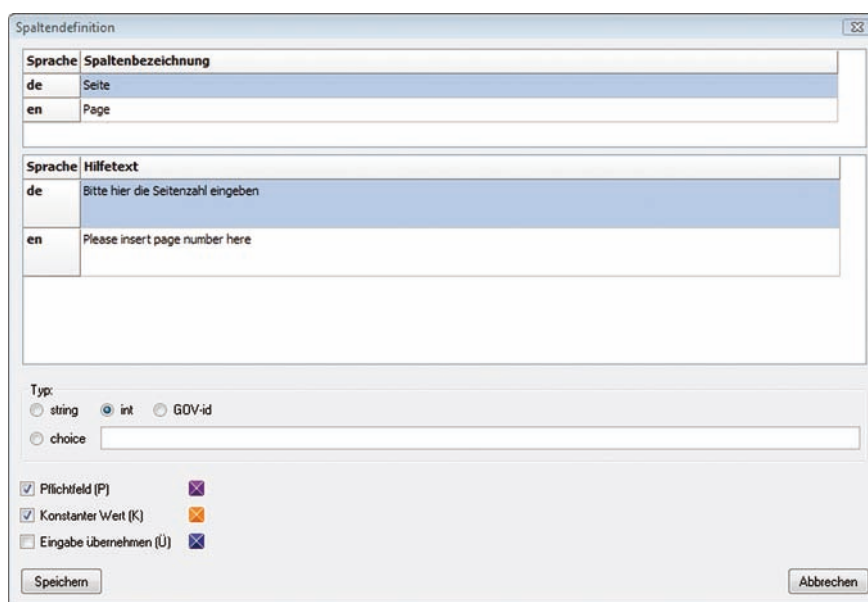


Abb. 6: Spaltendefinition der Spalte „Seite“

Neben den Projektstammdaten und dem Verweis auf die digitalisierten Daten ist vor allem die Definition der Erfassungsspalten notwendig.

Anhand der angezeigten Beispielseite können die einzelnen Tabellenspalten definiert werden. Der zukünftige Aufbau der Eingabetabelle spiegelt sich in

der Tabelle bei den Spaltendefinitionen wider. Für jede Spalte können Eigenschaften hinterlegt werden, so z.B., ob die Spalte eine „Pflichtspalte“ ist, die zwingend eine Eingabe erfordert. Auch die Werte für eine Auswahlliste werden hier erfasst (Typ „choice“). Wenn als Typ „GOV-id“ ausgewählt wird, erwartet die Eingabetabelle an dieser Stelle die GOV-Kennung, verbunden mit dem Aufruf eines Spezialdialogs für die webbasierte Suche nach der GOV-Kennung.

Family Tree Maker legt nach

Im September erschien in den USA die neue Version *Family Tree Maker 2010*. Ein erster Blick zeigt die erneuerte rasantere Weiterentwicklung des Programms. *Family Tree Maker 2010* arbeitet schneller als die Einstiegsversion 2008, wenn auch noch nicht so schnell wie die alten Versionen. Daten lassen sich einfacher verwalten und nachträglich bearbeiten. Neue Ausgabevarianten erweitern die gestalterischen Möglichkeiten und die beliebte Buchfunktion ist zurückgekehrt. Auf der Landkarte lassen sich nun Wanderwege der Familien nachzeichnen und für die Tafeln und Listen Kurzformen für die Ortsbezeichnungen festlegen. Die Orte selbst können nun auch per Hand auf der Landkarte festgelegt werden, sollten sie nicht automatisch erkannt werden. Eine Übersicht über die neuen Funktionen findet man auf der Seite <http://www.familytreemaker.com/About/DetailedFeatures.aspx> (englisch).

Anwender, die von der letzten deutschen Version enttäuscht waren und an der alten Version 2006 festgehalten haben, warten nun gespannt auf eine deutsche Übersetzung. Ob und wann die deutsche Version *Family Tree Maker 2010* erscheint, wurde bis Redaktionsschluss nicht bekannt gegeben. Sollte es zu einer Übersetzung kommen, werden wir das Programm ausführlicher vorstellen.

DR

Software-Steckbrief: Daten-Erfassungs-System (DES)

Autor: Marco Fischer

Vertrieb: Verein für Computergenealogie

Betriebssystem: Windows ab XP

Preis: Freeware

Homepage, Download: <http://wiki-de.genealogy.net/Gedbas4all/DES>Mailingliste: CompGenD-L@genealogy.net



humboldt

... bringt es auf den Punkt.

A H N E N F O R S C H U N G

So gehen Sie Ihrer Familiengeschichte auf den Grund



Dieser praktische Ratgeber zeigt Ihnen, wie Sie systematisch Ahnenforschung betreiben und gibt viele Tipps für die erfolgreiche Suche.

Schritt für Schritt erläutern die Autoren die besten Wege zur Erforschung der eigenen Familiengeschichte. Außerdem erfahren Sie, wie Sie das Internet für Ihre Forschung nutzen können und worauf Sie beim Kauf eines Genealogieprogramms achten sollten.

Aus dem Inhalt

- So finden Sie Ihre Ahnen: die ersten Schritte
- Eine kleine Einführung in die Namenkunde
- Ein eigenes Wappen für Ihre Familie
- Ahnenforschung im Internet
- Was ein Genealogieprogramm können sollte
- Wichtige Archive und Institutionen

Der Herausgeber

Sascha Ziegler ist Verleger, Erbenermittler, Geschäftsführender Gesellschafter der Genealogie-Service.de GmbH und Gründer des erfolgreichen Online-Portals www.ahnenforschung.net. Zum Thema Ahnenforschung hat er bereits in Magazinen wie Der Spiegel, Stern, Focus und vielen anderen renommierten Zeitschriften berichtet.

Neu!

Schritt für Schritt
zur eigenen
Familiengeschichte

Sascha Ziegler
Ahnenforschung
Schritt für Schritt zur eigenen
Familiengeschichte
2., aktualisierte Auflage

humboldt – Information & Wissen
184 Seiten, 54 Abbildungen
14,5 x 21,5 cm, Broschur
ISBN 978-3-86910-006-7, € 12,90

**Im Buchhandel
erhältlich.**

Bestellservice:
HEROLD Auslieferung und
Service GmbH
Telefon 089 613871-0
Fax 089 613871-20
info@herold-va.de

Fehler in genealogischen Systemen

Fehler zu machen ist menschlich. Der Autor zeigt zunächst, wo und wie Fehler entstehen können und gibt Empfehlungen, wie man die Entstehung von Fehlern in der eigenen (genealogischen) Arbeit so gering wie möglich halten kann. Schließlich werden Möglichkeiten vorgestellt, wie man die Zuverlässigkeit von fremden Forschungsarbeiten (Sekundärquellen) in Zukunft bewerten könnte, um so ein verlässliches Kriterium an der Hand zu haben, ob man die eine oder andere dieser Fremdarbeiten guten Gewissens als Informationsbasis für eigene Forschungsarbeit heranziehen kann.

VON HERBERT STOYAN

Forschung kann nur dann Fortschritte erzielen, wenn die Forschenden auf den Ergebnissen von Vorgängerforschungen aufbauen. Auch Genealogen stützen ihre Forschungsarbeiten oft auf Veröffentlichungen anderer Genealogen. Dabei stellt sich die Frage nach der Zuverlässigkeit der zugrunde gelegten Vorgängerforschungen. Systematische Nacherprobung fremder Forschungsergebnisse wie in den Naturwissenschaften ist der Genealogie fremd. Wenn eine Behauptung der verwendeten Arbeit gefunden wird, die im Widerspruch zu anderen Forschungsergebnissen oder Quellenaussagen steht, hat der Familienforscher ein Problem. Wenn ein Genealoge systematisch Forschungsergebnisse anderer sammelt, muss er auf das Fehlerproblem zielgerichtet eingehen. Unter „genealogischem System“ soll im Folgenden eine Menge von Behauptungen über Personen, ihre Lebensdaten und ihre Verwandtschaftsbeziehungen verstanden werden. Es muss sich dabei nicht notwendigerweise um Systeme aus Daten (bzgl. Personen) und Programmen (zu ihrer Darstellung und Verwaltung) handeln, obwohl diese zugegebenermaßen Ausgangspunkt und Motivation dieses Aufsatzes sind.

Fehler in den Wissenschaften

Wissenschaften sind gesellschaftliche Veranstaltungen zur geordneten Erforschung der Umwelt, von menschlich-gesellschaftlichen Aktivitäten oder Produkten und von inneren Gesetzmäßigkeiten erfundener Strukturen. Wichtige Zwischenprodukte dieser Forschung sind Beschreibungen des Forschungsgegenstandes mit Systemen von Behauptungen, die oft Theorien ge-

nannt werden. Da Menschen die wirklichen Verhältnisse nie wirklich erfassen können, sind diese Behauptungen mehr oder weniger richtig. Oft genügt es, die Behauptungen in wahre und falsche zu klassifizieren, obwohl meist, streng genommen, nur falsche existieren können. Die falschen Behauptungen werden „Fehler“ genannt. Alle Wissenschaften leiden unter dem Problem, dass – außer der Unvollkommenheit des Forschungsstandes, die sich in fehlerhaften (teilweise richtigen) Theorien zeigt – sich in konkreten Theorienformulierungen unbeabsichtigt fehlerhafte Formulierungen einschleichen. In formelhaften Beschreibungen kommen häufig Syntaxverletzungen durch fehlerhafte Zeichen- und Klammersetzung vor. So arbeitete der französische Astronom Delauney im 19. Jahrhundert 20 Jahre an seinen Mondtabellen, davon 10 Jahre, um sie zu berechnen, und 10 Jahre, um sie zu korrigieren. Bei einer Nachprüfung im 20. Jahrhundert durch ein Computeralgebrasystem konnte man nur drei Fehler finden, darunter z. B. einen Vorzeichenfehler.

Fehler in Programmen für Computer sind demgegenüber keine falschen Behauptungen über einen Forschungsgegenstand, sondern einerseits Verletzungen der Syntax der gewählten Programmiersprache, andererseits unüberlegte (meist unverständene) Vorschriften für Berechnungen in den Programmen, die entweder zu dem beabsichtigten Berechnungsergebnis nichts beitragen oder es unbrauchbar machen. Solche Fehler können sich im Extremfall in Programmabbrüchen äußern. Liegen Berechnungsergebnisse vor, kann deren Unbrauchbarkeit sehr verdeckt sein und sich erst später bei der Verwendung oder Umsetzung der Ergebnisse in praktischen Anwendungen äußern.

Die Genealogie produziert Behauptungen über das Leben von historischen Personen und über ihre Verwandtschaftsbeziehungen. Allaussagen, d. h. Behauptungen über einen größeren Personenkreis, sind dabei in genealogischen Theorien eher selten. Der typische Fall ist eher eine Behauptung über eine Tatsache der Vergangenheit, wie „Karl der Große zeugte mit Hildegard Ludwig den Frommen.“ Genealogische Bücher oder Datenbanken enthalten viele solcher Behauptungen über verschiedene Personen.

Eine Theorie wird typischerweise verwendet, um Behauptungen für konkrete Fälle aufzustellen. Theorien mit Allaussagen über die Zeit dienen z. B. der Prognose, d. h. der Aufstellung von Behauptungen über die Zukunft. Deren Wahrheit kommt zutage, wenn die Zukunft Gegenwart geworden ist und der behauptete Sachverhalt eingetreten ist oder nicht. Da für die Konstruktion der Prognosen potentiell alle Behauptungen in einer Theorie verwendet werden, ist diese mit einer fehlerhaften Prognose falsifiziert, d. h. komplett widerlegt, fehlerhaft, aber nicht unsinnig. Logisch gesprochen könnte man sagen, die Konjunktion (= Und-Verknüpfung) aller Behauptungen der Theorie ist falsch.

Syntax und Semantik

Bei Beschreibungen spielen zwei Begriffe eine wichtige Rolle: Syntax und Semantik. Die Syntax einer Beschreibung beinhaltet die erlaubten Zeichenfolgen (Buchstabenfolgen) in der Beschreibung, also etwa die Rechtschreibung im Falle der natürlichen Sprache. Die Semantik einer Beschreibung beinhaltet die Bedeutung. Syntaktisch Richtiges kann bedeutungslos, semantisch fehlerhaft sein. Beispiel: „4 fühlt blau.“

Fehler in genealogischen Systemen

Eine Theorie, die keine Allaussagen verwendet, kann auch widerlegt werden, obwohl sie sich nicht zum Aufstellen von Prognosen eignet. Streng genommen müsste man wohl auch in diesem Falle sagen, die Theorie ist die Konjunktion aller Behauptungen, obwohl für die Konstruktion neuer Behauptungen nie alle theoretischen Behauptungen einbezogen werden. Genealogen wären unglücklich, wollte man ein ausgezeichnetes Buch über einen speziellen Personenkreis in Bausch und Bogen als unbrauchbar qualifizieren, nur weil irgendwo ein einzelnes Geburtsdatum nicht korrekt ist. Hier wäre eher eine Statistik hilfreich, die aussagt, welche Fehlerrate bei welcher Sorte von Behauptungen anzutreffen ist. Ein Programm, das Fehler enthält, ist eigentlich unbrauchbar. Praktisch alle größeren Programme enthalten Fehler und werden doch verwendet. Das liegt daran, dass in vielen Fällen fehlerhafte Berechnungsergebnisse sofort als solche klassifizierbar sind und nur in Sonderfällen auftreten (die die Programmierer nicht richtig durchdacht hatten). Da die Sonderfälle oft ungeahnte Auswirkungen auf die Gesamtlogik eines Programms haben, ist Fehlersuche ein typisches Geschäft von Programmierern. Da Fehler oft durch Änderungen beseitigt werden können, wird ihr Auffinden begrüßt. Im Extremfall kann ein aufgefundener Fehler aber Hinweis sein, dass die Grundüberlegungen des Programms falsch waren. Dann muss völlig neu nachgedacht werden.

Eine falsifizierte Theorie kann auf ähnliche Weise durch Änderung dezentraler Behauptungen rettbar sein oder muss völlig neu aufgebaut werden. Dies kann auch in der Genealogie nötig sein, wenn sich verwendete Quellen – Theoriebereiche – als unzuverlässig und unbrauchbar erweisen.

Der Anteil der von genealogischem System zu genealogischem System weitergegebenen Behauptungen (im Unterschied zu neu aufgestellten Behauptungen) ist bei einigermaßen umfassenden Systemen heute sehr groß. Die Tatsache der Fehlerhaftigkeit der Systeme kann dazu führen, dass man die Aufnahme alter genealogischer Behauptungen völlig ablehnt und nach einer Neubegründung

der gesamten Genealogie verlangt. Viele ursprüngliche Quellen sind aber heute vernichtet, und so müssten viele Behauptungen aufgegeben werden, die heute als ausreichend gesichert erscheinen.

Für den Genealogen tröstlich ist das Wissen, dass alle Wissenschaften mit Fehlern kämpfen. Doch sollten sie den Kampf methodisch führen.

Die genealogische Prozesskette

Wenn wir fragen, woher Fehler kommen und wie sie sich vermeiden und beseitigen lassen, dann müssen wir uns ansehen, wie Genealogen arbeiten.

Genealogen sammeln Fakten über interessierende Familien und erzeugen daraus Veröffentlichungen. Das heißt, wir können die Aktivitäten Informationssammlung und Publikationserstellung voneinander unterscheiden.

Bei der Informationssammlung werden am Anfang die Quellsuche (und -identifikation sowie -beschaffung) stehen, d. h. die Bestimmung der richtigen Personen oder Veröffentlichungen, von/aus denen man etwas Gesuchtes erfahren könnte. Hat man die Quelle, dann wird man sie benutzen, d. h. Informationen einholen (Personen fragen und hören, Briefe schreiben und lesen, Veröffentlichungen lesen). Dabei werden Fragen beantwortet, aber auch neue aufgeworfen, weil man auf Lücken aufmerksam wird. Da man sich nicht alles im Kopf merken kann, wird man die erhobenen Informationen notieren, aufschreiben oder eingeben – auf Papier oder im Computer. Bei Zeitdruck wird man auf Papier eine Kurzschrift benutzen, im Computer eine Abkürzungssprache, aus der man später die beabsichtigte Langfassung erzeugt (expandiert).

Später, zu Hause oder in Ruhe, wird man sich den Notizen zuwenden und sie in das System der Aussagen über die interessierenden Familien einarbeiten – man könnte von Theorieaufstellung und -erweiterung sprechen. Dabei werden die neuen Informationen geeignet strukturiert und man wird sie durch Benennung

der Quelle belegen. Es kann ähnliche Aussagen im alten Bestand bereits geben: So muss man die Informationen abgleichen und zusammenführen. Bei dieser Informationsverwaltung (Änderung, Löschung, Neuaufnahme, Verschiebung usw.) wird man dann und wann auf Lücken stoßen, die zu neuen Fragen Anlass geben und Grund für weitere Ausfahrten oder Informationssammelschritte sind.

Bei der Publikation müssen, entsprechend dem gewählten Thema, die relevanten Informationskomplexe ausgewählt und geeignet zugeordnet werden. Da Texte die übliche Publikationsform sind, vielleicht mit einigen Aufstellungen, Tabellen und Illustrationen, muss man dann ein Satzmanuskript erstellen. Dass hierbei Fehler gemacht werden, ist allgemein bekannt, und so schließt man Schritte des Korrekturlesens an. Dann wird man setzen, d. h. ein geeignetes Layout erzeugen und Probedrucke produzieren. Diese werden wiederum kontrolliert, was schwierig ist, wenn der Manuskriptschreiber seine eigenen Fehler finden soll. Schließlich wird endgültig gedruckt, das Druckwerk mit anderen ähnlichen Erzeugnissen zusammengesetzt oder separat gebunden.

Bei jedem dieser Prozessschritte können Fehler entstehen. Zwei Fehler hintereinander können durchaus zur Korrektheit führen. Teilweise ist diese Fehleranfälligkeit bekannt und spezielle Korrekturschritte sind bereits inbegriffen.

Natürlich wird der wache Sammler oder Autor ständig auf ungewöhnliche Textstücke ändernd reagieren, wenn sie in ihm Alarm auslösen.

Um die Fehler besser zu verstehen, müssen wir uns die Vielfalt der einzelnen Handlungen ansehen.

Probleme atomarer Handlungen

Generell gilt: Der erfahrene Genealoge hat ein unbewusstes Kontrollsystem für unplausible Behauptungen. Dieses Kontrollsystem, das sich als ungutes Gefühl angesichts vorgelegter oder selbst produzierter Behauptungen äußert, ist beson-

Fehler in genealogischen Systemen

ders aktiv, wenn man aufmerksam und inhaltspräsent arbeitet.

Mit den verschiedenen elementaren Tätigkeiten sind etwa folgende Probleme verbunden:

Fragen

Zwischen Fragendem und Antwortendem besteht eine oft nicht einfache soziale Beziehung. Der Antwortende ist z. B. eine wichtige Person und der Fragende steht unter sozialem Druck und traut sich nicht, zu fragen, nachzufragen, Antworten zu bezweifeln usw. Auch mag es Hörprobleme beim Gesprächspartner geben – er versteht die Fragen nicht, gibt es aber nicht zu oder merkt es nicht wirklich. Dafür kann der Fragende selbst verantwortlich sein: Sprachprobleme des Fragenden lösen diese Verständnisprobleme aus, weil er keine geeigneten Formulierungen für seine Fragen finden kann.

Hören

Hat der Fragende gefragt, dann muss er die Antwort hören. Durch Aussprache des Antwortenden – der schlecht verstehbar spricht oder dessen Antworten durch den Übertragungskanal verunstaltet werden – kann er beim Verstehen behindert werden. Auch kann der Antwortende im Dialekt oder in einer Fremdsprache sprechen, derer der Fragende nicht mächtig ist und was sich u. U. nicht ändern lässt. Natürlich kann der Frager auch eigene Hörprobleme (Schwerhörigkeit, u. a.) haben, die er aus Eitelkeit nicht zugeben will oder die ihm im konkreten Fall unerwartet einen Streich spielen.

Lesen

Lesen ist leicht, wenn es um gut bekannte Inhalte in bekannter Sprache geht. Der Genealoge hat es aber oft mit Personennamen und Ortsnamen zu tun, die man nicht kennt oder aus dem Zusammenhang nicht ableiten kann. Zudem kann es sich um eine Fremdsprache handeln, und so unverständlich oder halb verstanden werden. Da man es oft mit alten Druck- oder Schreibwerken zu tun hat, spielt die Druck- /

Schreibqualität oft eine hinderliche Rolle: Der Text ist zu schwach gefärbt, zu eng und zu klein, die Buchstaben nicht erkennbar oder verwechselbar, das Papier schlecht oder beschädigt usw. Auch die Schriftsorte kann eine große Rolle beim Entziffern spielen: Frakturdruck ist nur für Gegenstände brauchbar, wo man gut raten kann – bestimmte Buchstabenpaare werden verwechselt (s und t, B und V usw.). Dabei hat der Autor manchmal eine Fachsprache verwendet: Wissenschaftliche oder historische Texte können Begriffe enthalten, die der unprofessionelle Leser nicht kennt.

Schreiben

Schreiben führt zum Problem unter Zeitdruck und wenn schlecht geeignete Medien verwendet werden. Aber auch ohne Druck entstehen oft Fehler. Das mag daran liegen, dass man schlecht leserlich schreibt: Handschriften sind oft flüchtig und wenig leserlich, kurze Notizen zu sehr abgekürzt, Notationskonventionen werden später wieder vergessen. Die Umstände des Schreibens wirken sich auf die Korrektheit aus, so z. B. der Ort des Schreibens: Muss im Stehen geschrieben werden? In der fahrenden Kutsche? Neben dem donnernden Flugzeug? Schließlich ist auch die Begrenztheit des Mediums ein immer wiederkehrendes Problem: Der kleine Notizzettel ist schnell gefüllt. Auch das größte Papierformat kann voll werden.

(Zu)Ordnen

Statt Ordnung entsteht Unordnung; aus angeborener Unordentlichkeit oder aus einem zeitweisen Unvermögen zur Ordnung, wenn noch kein Gesamtkonzept vorhanden ist.

Suchen

Hat man einen großen Informationsbestand und vermutet das Vorhandensein ähnlicher oder zusammenhängender Informationen, kann fehlgegangene Suche vielfältige Auswirkungen haben. Manchmal ist die Fragestellung unklar: Man sucht, ohne wirklich zu wissen, was. Manchmal ist das Vorstellungsvermögen bzgl. der

abzusuchenden Orte eingeschränkt: Man sucht an den falschen Stellen.

Finden

Am Ende des Suchens steht das Finden. Das ist keineswegs einfacher als das Suchen. War die Fragestellung unklar, kann es passieren, dass man etwas gefunden hat, weiß es aber nicht. Sucht man etwas sehr Komplexes, ist das Erkennen des Gesuchten – die Kandidatenprüfung – evtl. schwierig: Die Kandidaten sind so komplex, dass man sie nur schwer klassifizieren kann.

Vergleichen

Will man zwei Informationen/Textstücke vergleichen, dann geht man erstaunlich oft in die Irre. Das mag einerseits an dem erforderlichen genauen Lesen liegen, das gestört wird durch Vorurteile über Textpassagen oder Schnellvermutungen. Andererseits kann zu kurzes Behalten des Gesehenen die Ursache sein, denn zu lange Textstücke kann man nicht behalten: Das Kurzzeitgedächtnis kann nur sieben Einheiten umfassen. Kann man die Textstücke nebeneinanderlegen, dann kann man je weils zwei Objekte (Buchstaben) allein miteinander vergleichen. Doch Nebeneinanderlegen kann unmöglich sein und erst direktes Nebeneinanderlegen von Kandidatenbeschreibungen offenbart oft kleine Differenzen!

Expandieren

Expandieren oder Ersetzen einer abgekürzten Form durch die beabsichtigte Langform kann zu Fehlern führen, wenn der Schreiber nicht die beabsichtigten Kürzel benutzt. Das kann z. B. an der begrenzten Merkfähigkeit von Kürzeln liegen: Hat man viele Hunderte von Kürzeln (für Vornamen) im Kopf, entfallen manche davon dem Gedächtnis. Auch das Expansionsprogramm, das die Abkürzungen durch die Langformen ersetzt, kann fehlerhaft sein, weil es falsche Expansionsregeln verwendet.

Viele der angesprochenen Probleme führen schlicht zu Lücken. Fragen werden

Fehler in genealogischen Systemen

nicht gestellt, Antworten nicht verstanden oder vergeudet, Gefundenes wird nicht erkannt, Zeit wird vergeudet und damit kann weiteres nicht aufgenommen werden. Wir müssen die Lücken von den Fehlern trennen, um diesen auf die Spur zu kommen.

Fehlerarten

beim Hören:

Ich-weiß-schon-Hören (A wird gesprochen, B aber verarbeitet ... weil es nicht anders sein kann);

Missverstehen (A wird gesprochen, B aber verstanden).

beim Lesen:

Ich-weiß-schon-Lesen (A steht da, B wird aber gelesen ... weil es nicht anders sein kann);

Falsch raten (ein schwer entzifferbarer Text wird falsch entziffert, doch ist vieles Lesen ein Raten);

Lesen mit falschem Kontext (ein deutscher Name steht zwischen italienischen Namen und wird zu einem italienischen Namen umgelesen);
falsches Entziffern einzelner Buchstaben (mitten in einem Namen kann ein einzelner Buchstabe kritisch sein).

beim Schreiben:

Flüchtigkeitsfehler: Weggelassene, vertauschte, zusätzliche Buchstaben;

Schreiben mit falschem Kontext;

Irrtum: obwohl Richtiges bekannt ist, wird Falsches geschrieben.

beim Ordnen:

Missgriff: richtiger Text an die falsche Stelle, falscher Text an die richtige Stelle.

Fehlervermeidung

Fehler sollten möglichst gar nicht erst entstehen. Das Hauptmittel dafür sind alle Methoden zur Stärkung der Aufmerksamkeit: Konzentrationsübungen, Motivierung und dergleichen. Doch sollte man einsichtig sein: Oft wechselt die Konzentration selbst bei hoher Motivation. Der Geist ist eben willig, aber das Fleisch schwach. Selbst Geistesriesen

haben ihre Schwächen. Wir normale Sterbliche sowieso.

Glücklicherweise lassen sich die Behauptungen der Genealogie in wenige Klassen einteilen. In den Behauptungen spielen immer wieder Personen (Personenbeschreibungen), Tagesdaten und Orte (Ortsbeschreibungen) eine Rolle und nicht viel mehr. Personenbeschreibungen sind gewöhnlich Personennamen – eine tückische Materie. Dennoch sind sie nicht regellos. Ziffern etwa treten nicht auf. Die römischen Ordnungszahlen, die man verwendet, wenn Vornamen wiederholt auftreten, sind allerdings ein Kapitel für sich (weil in jeder Quelle anders). Ortsbeschreibungen sind gewöhnlich Ortsnamen, in denen auch keine Ziffern vorkommen. Da gibt es landesbezogene Eigenheiten. Viele Tagesdaten werden genau angegeben und bestehen aus Tages-, Monats- und Jahresangabe. Alle drei Bestandteile sind kurze Zifferngruppen. Viele Daten sind allerdings unbekannt und man hat nur ungenaue Beschreibungen.

Im Normalfall sind Personennamen, Ortsnamen und Daten ganz einfach. Wenn man das Eingabemedium aktiv prüfen könnte, könnten viele Schreibfehler vermieden werden. Das ist allerdings nur für genealogische Datenbanken vorstellbar, die mit einer Eingabeschnittstelle versehen sind. Diese Eingabeschnittstelle kann so spezifiziert werden, dass in bestimmte Felder nur Texte bestimmter Typen eingegeben werden können. Typisierung von Informationen ist ein gebräuchlicher methodischer Ansatz der Informatik zur Fehlerreduktion. Für die Genealogie müsste man einen Unterschied machen zwischen Normaldaten und Ausnahmedaten. Damit könnte man dann absichern, dass keine Ziffern oder Sonderzeichen in die Namen oder keine Buchstaben oder Sonderzeichen in die Daten geraten sowie auch, dass keine ungültigen Daten wie „31.2.2009“ eingegeben werden können. In den Ausnahmefällen wird durch das Bewusstwerden der Ausnahmesituation die Konzentration direkt gefördert.

Das sind hilfreiche Maßnahmen.

Fehlerfindung

Syntaktische Fehler und einfache semantische Fehler kann man durch eine Eingabeschnittstelle einer genealogischen Datenbank finden lassen oder durch ein Fehlersuchprogramm, das auf eine entsprechende Datei angewandt wird. Kein Tagesdatum darf einen Buchstaben enthalten (wenn Tag, Monat und Jahr als Ziffernfolgen anzugeben sind) und auch kein Sonderzeichen wie „:“ und schon gar keinen Text „(an der Pest)“. Ein Datum „31.2.2009“ ist fehlerhaft. Ziffern kommen in Personennamen und Ortsnamen nicht vor.

Man kann aber mehr machen, denn die Personen in der Datenbank sind miteinander vernetzt. Eltern müssen im zeugungsfähigen Alter sein. Ein Vater muss also älter als 10, eine Mutter zwischen 10 und 60 Jahren sein. Großeltern müssen also mindestens 20 Jahre älter als ihr Enkel sein. Geschwister sind entweder Zwillinge, also am selben oder dem darauffolgenden Tag geboren, oder im Abstand von mindestens sieben Monaten. Kinder können spätestens 9 Monate nach Tod des Vaters geboren werden. Diese Prüfmöglichkeiten bestehen allerdings oft nicht, weil nicht alle betreffenden Daten bekannt sind. Daten können sich also stützen oder gegenseitig unterminieren.

Bei Personennamen und Ortsnamen sind die Prüfmöglichkeiten demgegenüber reduziert. Die einfache Annahme, Eltern (Vater) und Kinder haben denselben Familiennamen, gilt nicht generell. Einerseits muss der Sachverhalt zu einer Zeit bestehen, zu der es überhaupt schon (feststehende) Familiennamen gab und nicht nachträglich von Genealogen eingeführte Namen verwendet werden. Andererseits wechselten die Schreibweisen auch danach noch lange Zeit.

Doch ist ein Vorname aus nur einem Buchstaben sehr ungewöhnlich und wenig wahrscheinlich. Und ein Nachname, der länger als 100 Zeichen ist und kein einziges Leerzeichen enthält, ist ebenso unwahrscheinlich. Ein deutscher Nach-

Fehler in genealogischen Systemen

name, der die Buchstaben s-c-h dicht beieinander aber durch Konsonanten unterbrochen enthält (sbch, scbh usw.) wäre schon sehr besonders. Ebenso einer, in dem mehrere Vokale nacheinander stehen. Bei den Ortsnamen könnte man darüber hinaus eine Liste bekannter Ortsnamen führen und auf unbekannte Ortsnamen aufmerksam machen.

Das heißt, man kann Listen von Verdachtsfällen erzeugen, die der Eingabe oder ein sonstiger Zuständiger prüfen muss. Diese Liste kann auf syntaktischen Erwägungen beruhen, wie angedeutet wurde, oder auf Häufigkeiten: extrem lange Teildaten, extrem kurze Teildaten, selten auftretende Teildaten. Die Liste kann aber auch aus einer Qualitätsbewertung des Eingabers oder der Quelle erzeugt werden. Ist der Eingabe bekanntermaßen schusselig, dann kann man jede dritte Eingabe überprüfen lassen, ist er pflichtbewusst, dann vielleicht jede hundertste oder tausendste.

Fehlerbeseitigung

Wenn die Mittel der Informatik so hilfreich sind bei Fehlervermeidung und -findung, könnte man da nicht auch Fehler völlig eliminieren? Wenn wir von zwei Klassen von Behauptungen ausgehen, nämlich der Behauptung über die Lebensdaten einer Person, und der Behauptung über Personenbeziehungen (Partnerbeziehungen und Eltern-Kind-Beziehungen, beide datiert mit einem Startdatum und -ort), dann wird schnell klar, dass automatische Fehlerkorrektur nicht möglich ist: Wenn als Geburtsdatum der „31.2.2009“ angegeben wurde, was will man daraus machen? Unter der Annahme, dass ein Zählendreher vorliegt, könnten wir auf „13.2.2009“ schließen wenn wir von einer verschriebenen Monatsziffer ausgehen, würden wir aber schon vor zwei Möglichkeiten stehen. Bei verschriebenen Vornamen könnte man im französischen Bereich vermutlich meist eine korrekte Form finden, aber das sieht im deutschen Bereich bei weitem nicht so einfach aus. Bei den Nachnamen könnte man bei einem einzigartigen Namen mit untypischen Buchstabensequenzen den

ähnlichsten anderen Namen als richtige Schreibweise ermitteln. „Hartmann“ kann wohl nur „Hartmann“ heißen, möchte man meinen. Doch sollte man hier sehr vorsichtig sein.

Wenn von zwei Brüdern nur der eine verheiratet ist, dem anderen aber Kinder zugeordnet werden – ist das ein leicht korrigierbarer Fehler? Dass Ehefrauen unbekannt sind, ist ein häufiger Zustand in der Genealogie.

Automatische Fehlerkorrektur ist also nur begrenzt anwendbar, wenn überhaupt.

Qualitätsmanagement

„Qualitätsmanagement“ bezeichnet grundsätzlich alle organisierten Maßnahmen, die der Verbesserung von Produkten, Prozessen oder Leistungen jeglicher Art dienen. Inhalte sind etwa die Optimierung von Kommunikationsstrukturen, professionelle Lösungsstrategien, ... so wie der Motivation der Belegschaft, die Standardisierungen bestimmter Handlungs- und Arbeitsprozesse, Normen für Produkte oder Leistungen, Dokumentationen, berufliche Weiterbildung, Ausstattung und Gestaltung von Arbeitsräumen. Bei der Gestaltung von Arbeitsabläufen in Organisationen soll Qualitätsmanagement sicherstellen, dass Qualitätsbelange den zugewiesenen Platz einnehmen. Qualität bezieht sich dabei sowohl auf die vermarkteten Produkte und Dienstleistungen, als auch auf die internen Prozesse der Organisation und ist definiert als das Maß, in dem das betrachtete Produkt oder der betrachtete Prozess den Anforderungen genügt. Diese Anforderungen können explizit definiert sein, sie können aber auch implizit vorausgesetzt werden (Erwartungen). Qualität ist das Ausmaß an Übereinstimmung von Anforderungen (explizit formuliert) und Erwartungen (nicht explizit formuliert) mit einem Produkt oder einer Dienstleistung. Im Laufe der Zeit werden dann die Anforderungen zu Erwartungen. (Quelle: Wikipedia)

Wenn Qualität ein Problem für die Genealogie ist, dann sollten Genealogen dieses Problem bewusst angehen. Die folgenden Abschnitte enthalten Ideen

für die Beurteilung bestehender genealogischer Systeme oder zu beachtender Vorgehensweisen beim Aufbau eines solchen Systems.

Quellenkultur

Quellen stehen an vielen Stellen bereit. Es gibt Originalquellen, wie etwa Auswandererlisten, Aufschwörtafeln oder Kirchenbücher, doch muss man so manche Familienaufstellung dazu rechnen, wenn sie nach Befragung der Familie entstanden ist. Sekundärquellen sind typischerweise aus den Originalquellen erzeugte Zusammenstellungen größeren Umfangs, insbesondere die meisten Familienstammtafeln seit 1400. Häufig gibt es verschiedene Quellen, die denselben Gegenstand darstellen, aber unterschiedlichen Ursprungs sind. Im Laufe der Jahrhunderte haben sich manche davon als zuverlässig, andere als unzuverlässig und einige sogar als völlig aus der Luft gegriffen herausgestellt. Das Wissen um die Qualität der Quellen ist für die Genealogie sehr bedeutend. Es müsste überall bekannt, leicht zugänglich und verlässlich fortgeschrieben werden. Ein typisches Problem sind die Arbeiten des Genealogen Fahne. Wenn sie schlecht sind, sollte das mit Begründung allgemein bekannt gemacht werden. Schlechte Quellen sollten nicht verwendet werden.

Ein Hinweis auf eine schlechte Quelle ist das Fehlen von Quellenangaben. Ein Buch (oder eine Internetdatei oder genealogische Datenbank), die keine Quellen angibt, ist unbrauchbar, weil man die Angaben nicht prüfen kann. Da Fehler allgegenwärtig sind, muss das möglich sein. Nur in Ausnahmefällen kann ein Buch oder eine Serie von Büchern ohne Quellenangabe diesem Urteil entgehen: Wenn es keine andere Quelle zu einem Gegenstandsbereich gibt und wenn sich die Quelle über die Jahre als zuverlässig erwiesen hat.

Zur Quellenkultur gehört also, weil alle Publikationen zu Quellen werden, wenn sie weiterverwendet werden, eine systematische Qualitätskontrolle bzw. Rezension aller genealogischen Veröffentlichungen.

Fehler in genealogischen Systemen

Typisierung

Es war dargestellt worden, wie hilfreich Typisierung für Qualitätsverbesserung ist. Sie sollte deshalb flächendeckend durchgeführt werden, also auch in Druckpublikationen. Einschübe in Namen wie die Hauszugehörigkeit, Anmerkungen an Sterbedaten über Todesgründe oder an Sterbeorten über Verwundungsorte sind Gewohnheiten, die die Typisierung durchbrechen. Sie stammen aus der textuell gedachten Darstellung der Stammdaten, die insbesondere für englische genealogische Werke typisch ist. Diese an sich interessanten Informationen sind an anderer Stelle unterzubringen.

den. Als Produkt gilt dabei die einzelne genealogische Behauptung. Schwierig ist allerdings die Frage, wie groß eine ausreichende Stichprobe sein muss. Eine angemessene Stichprobengröße vorausgesetzt, könnte man in Prinzip mit diesem Verfahren jeder genealogischen Veröffentlichung einen Qualitätsindex zuordnen: Man erzeugt eine Stichprobenbeschreibung, das ist eine Folge von Zufallszahlen. Mit dieser geht man zu dem zu klassifizierenden Produkt und ermittelt zu jeder Zufallszahl die entsprechende Behauptung, bei den Zahlen 11, 103 und 1007 also die 11., die 103. und die 1007. Behauptung. Dann überprüft

Betreibern solcher Quellen als Grundlage des Qualitätsmanagements empfohlen.

Zwei- oder Mehraugenprinzip

Zeitschriftenbeiträge, Bücher und Datenbanken sollten nicht nur von den Autoren vor der Publikation, sondern von anderen Personen gegengeprüft werden. In genealogischen Datenbanken sollten alle Eingaben von mindestens einer zweiten Person gegengelesen werden, bevor die erfassten Daten als eingegeben gelten. Informatiker lesen gemeinsam ihre Programme durch und verbessern so ihre Qualität. Das sollte auch für die

An dieser Stelle ist für die Mitglieder des Vereins für Computergenealogie die **CompGen-DVD 2009/2010** eingeklebt.



Inhaltskataloge

Aufstellungen gebräuchlicher Vor-, Nach- und Ortsnamen sind hilfreich bei der Erkennung von Schreibfehlern. Wären sie komplett, könnte man Fehler zuverlässig prüfen und korrekte Varianten vorschlagen.

Statistische Prüfverfahren

Die statistischen Prüfverfahren der Qualitätskontrolle lassen sich auf alle genealogischen Veröffentlichungen anwen-

den. Diese Behauptung mittels Originalquellen. Schließlich zählt man bestätigte und widerlegte Behauptungen und bringt sie in ein Verhältnis. 1:3 würde damit eine Quelle bewertet, wenn unter vier Behauptungen eine wahr und drei falsch sind. Der Vorteil dieser Bewertung ist, dass man das angegebene Verfahren zu einem späteren Zeitpunkt wiederholen kann. Handelt es sich also um eine lebende Quelle, d. h. um eine sich verändernde, dann kann man feststellen, ob sich die Quelle verbessert oder verschlechtert. Damit ist das Verfahren den

Genealogen ein gangbarer Weg zu mehr Qualität sein.

Zusammenfassung

Die Fehlerrate in genealogischen Veröffentlichungen (Datenbanken) kann durch geeignete Methoden gesenkt werden. Diese müssen erprobt werden, ihre Ergebnisse müssen allgemein bekanntgemacht werden. Das Qualitätsproblem muss ins allgemeine Bewusstsein der Genealogen rücken, damit bessere Methoden entwickelt werden.

Russen in Kalifornien

1812 errichtete die Russisch-Amerikanische Gesellschaft den Stützpunkt Fort Ross bei Bodega Bay.

VON GÜNTER JUNKERS



Abb. 1: Russisches Fort in Kalifornien

Amerikaner sind oft überrascht, wenn sie hören, dass russische Seefahrer und Pelztierjäger schon vor 1800 die Westküste Nordamerikas auf Forschungsreisen intensiv erkundet haben. Zu dieser Zeit beanspruchten zwar viele das Gebiet, aber nur wenige wagten die weite Seereise aus Europa. Die Spanier hielten den Süden Kaliforniens besetzt. Der Norden wurde von England bis an die kanadische Grenze beansprucht. Die Russen kontrollierten große Teile Alaskas. Im Auftrag der russischen Zaren hatte der aus Dänemark stammende Vitus Bering (1681-1741) Expeditionen entlang der nach ihm benannte Meeresstraße zwischen Amerika und Asien bis nach Alaska unternommen. Pelztierhändler aus Sibirien gründeten Siedlungen und Handelsstützpunkte auf den Inseln zwischen Sibirien und der Kodiak-Insel im heutigen US-Bundesstaat Alaska.

Der Staatsmann Nikolai Petrowitsch Resanow (1764-1807) sorgte mit Unterstützung des Zaren für die Vereinigung der bisher konkurrierenden Pelz-Handelsfirmen unter dem Namen Russisch-Amerikanische Gesellschaft. Er bereiste die amerikanischen Küstengebiete und empfahl, Stützpunkte für den Erwerb und die Produktion von Nahrungsmitteln für die schlecht versorgten Seehundjäger in Alaska einzurichten. Der Verwalter der Gesellschaft, Alexander Andrejewitsch Baranow (1746-1819), beauftragte seinen Stellvertreter, Iwan

Alexandrowitsch Kuskow (1765-1823), eine Kolonie in Kalifornien zu gründen. Er suchte und fand schließlich eine geeignete Stelle ca. 120 km nördlich von San Francisco nahe der Bodega Bay. Hier kontrollierte niemand die Küste, die über Land nur schwer zugänglich war.

Im März 1812 landete er mit 25 Russen und 80 Ureinwohnern aus Alaska und von den Aleuten. Er verhandelte mit den hier lebenden Kayasha-Pomo-Indianern und begann mit dem Bau eines Forts. Die russischen Zimmerleute und Eingeborenen aus Alaska hatten dort schon ähnliche Siedlungen gebaut. Die Blockhäuser wurden mit Palisaden aus Baumstämmen umgeben und geschützt. Die Indianer aus der Umgebung wohnten außerhalb der Palisaden vor dem Haupttor. Die Eingeborenen aus Alaska betrieben mit ihren mitgebrachten flinken Kajaks Seerobben- und Fischfang. Die Arbeiter aus Alaska passten sich den Lebensformen der Pomo-Indianer an und zeugten zahlreiche Mischlinge mit den Indianerinnen.



Abb. 2: Kuskow-Haus und orthodoxe Kapelle

Kuskow erstellte zum Ende seiner Amtszeit 1820/21 zwei interessante Listen der Einwohner von Fort Ross, die einen tiefen Einblick in das Leben der Menschen im und um das Fort geben. Die im Original russisch geschriebenen Listen befinden sich in der Manuskriptabteilung des Staatsarchivs in Moskau. Sie wurden vom Historiker Alexei A. Istomin ins Englische übersetzt; die Broschüre kann man im Besucherzentrum von Fort Ross

erwerben. In den Tabellen beschreibt Kuskow die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung, die zu Fort Ross gehörte: 1820/21 lebten hier 38 Russen (keine russischen Frauen), 116 Männer und 23 Frauen aus Alaska und von den Aleuten, acht Indianer und 48 Indianerinnen aus der Umgebung sowie einige Männer und Frauen aus Sibirien (Jakuten) und sogar aus Hawaii. Die Kleinfamilien und die Herkunft der Menschen wird beschrieben. Manche Indianer wurden gefangen genommen und zur Arbeit im Lager gezwungen, weil sie Diebstähle oder Morde begangen hatten. Nur wenige der russischen Arbeiter hatten ihre Frauen mitgebracht; ob sie in der Heimat verheiratet waren, wird nicht gesagt.

Weitere Verwalter des Forts waren Karl Iwanowitsch Schmidt (bis 1824), Pavel Iwanowitsch Schelikow (bis 1830), Stepanowitsch Kostromitinow (bis 1838). Alexander Gawrilowitsch Rotschew war der letzte Verwalter bis 1841. Zu diesem Zeitpunkt waren die Pelztierbestände so stark dezimiert, dass sich das Fort nicht mehr trug. Es wurde verkauft an Johann August Sutter aus Sacramento. Damit begann die wechselhafte Geschichte neuer Siedler, die Rinderzucht betrieben. 1906 kaufte der Staat Kalifornien das Anwesen.

Weitere Informationen über Fort Ross findet man auf http://www.parks.ca.gov/default.asp?page_id=449 sowie in dem 2004 erschienenen Buch *Fort Ross and the Sonoma Coast* von Lyn Kalani und Sarah Sweedler.

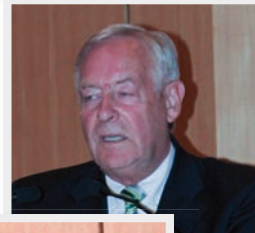


Abb. 3: Orthodoxer Friedhof

Der 61. Deutsche Genealogentag in Bildern

Eröffnungsveranstaltung am Freitag

Die Stadt Bielefeld hatte zur Eröffnung in den Sitzungssaal des Rathauses eingeladen. Nach den Begrüßungen durch (Mitte rechts, v.l.n.r.) Bürgermeister Grube und die Vorsitzenden der Vereine Dr. Metzke (DAGV), Dr. Altenberend (Historischer Verein der Grafschaft Ravensberg) und Hr. Wessel (CompGen), hielt Prof. Vogelsang den Festvortrag über die Industrialisierungsgeschichte Bielefelds.



Der 61. Deutsche Genealogentag in Bildern



Vorträge und Ausstellung

Am Samstag und Sonntag fanden mehr als 50 Vorträge und Workshops statt. Parallel dazu gab es eine Ausstellung, auf der sich die 700 Teilnehmer des Genealogentages über Projekte, Produkte und Dienstleistungen von 65 Vereinen, Archiven und Firmen informieren konnten.



Der 61. Deutsche Genealogentag in Bildern

Westfälischer Abend

Der Samstagabend stand ganz im Zeichen der Entspannung. Das Bielefelder Leineweberpaar (rechts) begrüßte alle Teilnehmer mit einem Schluck aus dem Zinnlöffel (Mitte links). Ein Chor sang vor der Eröffnung des Buffets. Im Anschluss daran wurden die Gäste mit Jonglierkunst unterhalten. Klaus-Peter Wessel und Dr. Herbert Juling überreichten dem ältesten Teilnehmer des Genealogentages, Hr. Josef Besch, für seine Verdienste um das Online-OFB Südlicher Hochwald eine Ehrenurkunde. Leider erreichte uns zwei Monate nach dem Genealogentag die traurige Nachricht, daß Josef Besch am 01.11.2009 verstorben ist.



Der 61. Deutsche Genealogentag in Bildern

**Sonntag**

Neben dem laufenden Vortrags-, Exkursions- und Ausstellungsprogramm fand die DA GV-Mitgliederversammlung (o. l.) statt. Der bisherige 1. Vorsitzende Dr. Hermann Metzke wurde zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Oben rechts ist der neue DA GV-Vorstand zu sehen (v. l. n. .): Marie-Luise Carl, 2. Vorsitzende, Jesper Zedlitz, Schriftführer, Helga Scabell, Schatzmeisterin, Prof. Herbert Stoyan, 1. Vorsitzender. Auf der festlichen Abschlussveranstaltung hielt Dr. Peter Kracht (Mitte rechts) einen Vortrag über „Der Kampf um die Varusschlacht“ und Prof. Henning überreichte Dr. Metzke (u. l.) die Gatterermedaille in Silber für seine Verdienste bei der Mitwirkung an der Erneuerung des Personenstandsgesetzes.

Quo vadis DAGV?

Quo vadis DAGV?

Auf dem 61. Deutschen Genealogentag wurde ein neuer Vorstand gewählt. Dieser hat sich ein intensives Arbeitsprogramm vorgenommen und bittet um Ihre Mithilfe.

„Quo vadis DAGV?“ Diese Frage stellten sich dieses Jahr nicht nur die Genealoginnen und Genealogen, die in den Mitgliedsvereinen der DAGV (Deutsche Arbeitsgemeinschaft genealogischer Verbände) organisiert sind. Dr. Hermann Metzke, der die Geschicke der DAGV seit 2001 als Erster Vorsitzender lenkte und sich insbesondere um die Reform des Personenstandsgesetzes zum Wohle der genealogischen Forschung in Deutschland verdient gemacht hat, hatte angekündigt, nicht mehr für dieses Amt zur Verfügung zu stehen.

Am Ende der Suche stand nach der Mitgliederversammlung am 13. September 2009 in Bielefeld im Rahmen des 61. Deutschen Genealogentages der Nachfolger fest. Gewählt wurde Professor Herbert Stoyan, der den Vorstand der DAGV bis dahin schon viele Jahre als Beisitzer unterstützt hatte. Sein Aufgabenbereich bestand darin, sich um die Umsetzung genealogischer Aspekte in der historischen Fachinformatik zu bemühen.

Neu in den Vorstand gewählt wurden außerdem Jesper Zedlitz (Schriftführer), Jürgen Frantz (Beisitzer) und Marie-Luise Carl (stellvertretende Vorsitzende), die Autorin dieses Artikels.

Am Anfang der Arbeit unseres Teams haben wir die Aufgabe gestellt, über eine Umfrageaktion ein Meinungsbild aller Genealoginnen und Genealogen über die DAGV einzuholen. Außerdem erhoffen wir uns konstruktive Vorschläge für die zukünftige Arbeit der DAGV.

Das Online-Formular zur Umfrage wird bis zum 31. März 2010 unter der Adresse <http://www8.informatik.uni-erlangen.de/html/umfrage.html> zum Ausfüllen bereit stehen. Die Fragen sind bewusst relativ allgemein gehalten, um den Teilnehmern die Möglichkeit zu bieten, zu allen Belangen rund um die DAGV ihre Meinungen abgeben zu können. Die Auswertung wird entsprechend etwas Zeit in Anspruch nehmen. Sobald ein zusammenfassendes Ergebnis der Auswertung vorliegt, werden wir dieses auf

den Webseiten und nach Möglichkeit in den Mitgliedszeitschriften der Mitgliedsvereine der DAGV veröffentlichen.

Wir bitten alle Vereine, Ihre Mitglieder auf die Umfrageaktion aufmerksam zu machen und zur Teilnahme zu ermuntern. Selbstverständlich können auch nicht in Mitgliedsvereinen der DAGV organisierte Genealogen an der Umfrage teilnehmen.

Auch die Teilnahme per Brief ist in begründeten Ausnahmefällen (kein eigener Internetanschluss) möglich. Nutzen Sie dazu beiliegendes Formular und schicken es an:

Prof. Dr. Herbert Stoyan
Am Hasengarten 11
91074 Herzogenaurach

Wir danken schon jetzt für Ihre rege Teilnahme.

MARIE-LUISE CARL

Anzeige:



WIR FINDEN ERBEN



Machen Sie Ihr Hobby zum Beruf!

Als Familienforscher bringen Sie einen Teil des Könnens mit, dass Sie in diesem Beruf brauchen.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

KONTAKT

Erben-Ermittlung Emrich GmbH
Postfach 62
91333 Hemhofen
Fon: +49 (0) 9195-9232807
Internet: www.ee-erbenermittlung.de

Mein erster Genealogentag

61. Deutscher Genealogentag oder auch: Mein erster Genealogentag

Alles fing im Juli mit einer Mail von Helga Scabell an. Sie trug den Titel: „Helfer beim Packen der Taschen gesucht“.

VON JENS HAERLACH

Was passiert dort? Wie kann ich dem Verein helfen? Nachdem ich terminlich bisher an keiner Veranstaltung des Vereins teilnehmen konnte, plante ich nun endlich, mich auch einmal einbringen zu können. Zuerst bedeutete das, den Freitag frei zu nehmen. Als die Grundvoraussetzungen geschaffen waren, konnte die Feinplanung beginnen.

Da waren also eine Menge Sachen, die ich beisteuern konnte, aber es waren auch eine Menge Fragen meinerseits. Bestimmt habe ich Helga mit meinen „dummen Fragen“ im Vorfeld ab und an die Nerven geraubt, aber sie hat das mit ihrer gewohnten ruhigen und freundlichen Art gemeistert, als würde sie nie etwas anderes tun.

Meine persönlichen Zweifel schwanden Tag um Tag und die Vorfreude auf das Neue und das Ungewisse stieg an. Die Anreise erfolgte bei herrlichem Wetter und in Bielefeld angekommen stand ich nach Verlassen des Bahnhofs direkt vor dem Hotel, gleich dahinter die Stadthalle - logistisch einfach genial für Bahnreisende.

Nun also zuerst einmal in die Stadthalle, um mich vorzustellen und Anzumelden. Da ich absolut keinen kannte, war



es schon einmal spannend, sich dazu zu fragen, aber meine Erkenntnis dieses Wochenendes zeigte sich gleich in den ersten Minuten. Der Verein ist wie eine große Familie. Ich gehörte sofort dazu, als wenn ich schon jahrelang dabei wäre. Wie selbstverständlich wurde ich integriert und bekam meine Aufgaben. Es wurden Rechner und Beamer aufgestellt. Das „Foto-Team“ traf sich und sprach die Taktiken ab. Der eine oder andere wurde beim Suchen oder Orientieren unterstützt und vieles weitere mehr.



Kurz nach dem Mittag bezog ich dann erst einmal mein Hotelzimmer und für das leibliche Wohl begab ich mich in ein mir bekanntes kleines Lokal unweit vom Bahnhof. Anschließend zog ich mich um und ging in die Stadthalle zurück, um meiner eigentlichen Betätigung,

dem Fotografieren, nachzugehen. Die ersten Gäste kamen und aus der Unruhe bei den Veranstaltern wurde langsam Zufriedenheit, dass alles geklappt hat und keine Großbaustellen mehr offen waren.

Am ersten Tag waren die geplanten Aktivitäten noch übersichtlich, so dass es keine großen Mühen machte, dies alles in Fotos festzuhalten. Spannend wurde es dann, als zum offiziellen Empfang in das Rathaus der Stadt Bielefeld geladen wurde. Der kleine Fußmarsch dorthin führte durch die Fußgängerzone der noch geöffneten Geschäfte. Das Rathaus wurde dann aber problemlos erreicht und wir begaben uns ins Untergeschoss. Dort standen die Stühle für die Gäste bereit und pünktlich wurden die freundlichen Eröffnungsreden gestartet. Nach einem Vortrag über Bielefelds Industrie gab es noch einen Imbiss und Getränke für Alle. Es wurde schon viel gefachsimpelt und mein erster Tag auf dem Genealogentag näherte sich dem Ende.

Auf dem Rückweg kam der Wunsch der Mehrheit auf, bei einem gepflegt gezapften Getränk noch etwas abzuschalten. Die Fußgängerzone empfahl sich leider nicht und so bot ich das mir bekannte Lokal an. Mit insgesamt 21 Personen fanden wir unter freiem Himmel eine sehr engagierte Lokalbesitzerin vor, die sofort die Tische und Stühle rückte, damit wir alle gemeinsam Platz fanden. Hier konnten wir alle entspannen und abschalten und nach und nach war der Tag für die Einzelnen zu Ende.

Der zweite Tag begann für uns mit einem Frühstück im Hotel. Die Laune war schon am frühen Morgen großartig. Irgendwie freuten sich alle auf ihren Einsatz. Ab 8 Uhr öffnete die Stadthalle und wir waren pünktlich vor Ort.

Mein erster Genealogentag



Schnell noch einige Laptops und Beamer aufgebaut und angeschlossen und schon erschienen die ersten Gäste für die Vorträge.

Aufgrund der vorgebuchten Plätze ließ es sich leider nicht vermeiden, drei Räume untereinander zu tauschen. Dass diese Maßnahme zu teilweise spannenden und spaßigen Gesprächen führen sollte, konnte im Vorfeld sicherlich keiner auch nur erahnen. Es war auch sehr lehrreich, wie unterschiedlich Hinweistafeln interpretiert werden können. Das zu verstehen, war schon eine Herausforderung.

Für die Fotografen starteten nun die Einsätze bei den Vorträgen, um die Referenten, das Publikum und die Präsentationen im Bild festzuhalten. Durch die vielen Startzeiten in den insgesamt sechs Räumlichkeiten ergab sich ein Auf und Ab durch die Stadthalle, die zum frühen Ermüden der Beine führen sollte. Unsere Hauptaufgabe wurde durch die Raumverlegungen mit beratenden Tätigkeiten ergänzt. Bis zum Mittag klärte sich dann langsam die Verwirrung durch die Verlegungen und es spielte sich bei



allen eine gewisse Routine ein.

Zwischen den Vorträgen schafften wir es sogar, unser geplantes Mittagessen einzunehmen. Beim Essen wurde über das bisher Erlebte gesprochen und wir stellten fest, dass es Vorträge gab, die so be-

geehrt waren, dass die Zuhörer sogar das Stehen in Kauf nahmen, nur um teilnehmen zu können. Einer dieser Vortragenden gesellte sich zum Essen an unseren Tisch und freute sich über das rege Interesse an seinem Thema.

Das Schwerste kam nach dem Essen. Wie stehen wir wieder auf und beleben unsere Füße? Nachdem aber der innere Schweinehund überwunden wurde, ging es dann wie von selbst. Die Beine hatten sich entweder daran gewöhnt, dass sie unsere Körper auch mal tragen müssen, oder wir hatten einfach keine Zeit mehr, daran zu denken, wie kaputt wir eigentlich waren. Die Arbeit machte jedenfalls so viel Spaß, dass wir es kaum abwarten konnten weiter zu machen.

Eine kleine Pause in den Startzeiten der Vorträge erlaubte es mir, mich um die Ausstellung zu kümmern. Ich fotografierte jeden Stand, aber da die Halle mittlerweile so gut gefüllt war, gab es kaum freie Sicht auf die Stände. Überall wurde geredet, beraten, gekauft oder einfach nur geschaut. Für mich eine große Überraschung, wie breit gefächert dieses Hobby sein kann.

Dann schnell wieder zu meinen Vorträgen und munter weiter fotografiert. Diesmal schaffte ich es auch, mir zwei Vorträge komplett anzuhören. Einer davon war geplant, der zweite ergab sich einfach so. Genau dieser Vortrag hat mich aber total fasziniert. Ein Thema, das ich im Vorfeld vermutlich nicht aus- gesucht hätte, aber ein spannendes und

diesmal auch sehr lustig vorgetragenes Thema. Es muss also in der Genealogie nicht immer trocken und bieder sein, nein, im Gegenteil. Hier lebten alle ihr Hobby und viele wuchsen über sich hinaus.

Nachdem die letzten Vorträge gehalten worden waren, wurde teilweise Technik abgebaut und über Nacht „gesichert“. Die Fotos wurden von den Speicherkarten zusammen kopiert und im Internet gab es mal schnell einen Blick auf die Ergebnisse des Wochenendes.

Kaum fertig mit den zugeteilten Aufgaben, startete der „Westfälische Abend“. Zur Begrüßung stand ein Leine Weber-Paar am Eingang der Halle, das in alter Tradition gekleidet war und eine örtliche Spezialität zur Verköstigung anbot. Nachdem jeder am Eingang nach einer kurzen Begutachtung den Stempel der Erlaubnis erhielt, durfte der große Saal gefüllt werden.



An diesem Abend gab es ein hervorragendes Büffet, eine gelungene Unterhaltung, flinke und freundliche junge Mädels, die als Bedienung bestimmt fast so viel gelaufen sind wie wir, Nachwuchsforscher von nur 18 Monaten, ABM Kräfte, die sogar einen Liter Bier „auf Ex“ trinken können, und einen Gesangsverein aus Bielefeld.

Für mich war dieser Abend allerdings früher zu Ende. Den ganzen Tag auf den Beinen – da wollte mein Körper dann nur noch liegen. Ein wirklich schöner und spannender Tag ging zu Ende und ich freute mich auch schon auf den nächsten.

Am Sonntag wurden wieder die Technik aufgebaut und die Hinweisschilder der

Mein erster Genealogentag



Raumverlegungen von Samstag entfernt. Sehr schnell durften wir lernen, dass manche Menschen mehr mitdenken als nötig. So wurden die Raumverlegungen von Samstag spontan im Tagungsführer auch für Sonntag eingetragen und somit begann der Tag mal wieder mit Beratungstätigkeiten. Eine lustige Frage kam dann plötzlich auf mich zu: „Wo ist denn heute der kleine Saal?“ Der war aber, wie immer, im ersten Stock.

An diesem Tag waren sehr viele Vorträge zeitgleich zu fotografieren, so dass wir noch mehr pendeln mussten. Leider reichte es heute nur für einen Vortrag, den ich mir selbst anhören konnte, aber enttäuscht war ich trotzdem nicht. Gegen Mittag waren dann langsam die Vorträge alle beendet und es begann für uns schon die Zeit des Abbaus der Technik. Hubert kopierte mal wieder alle Fotos von unseren Speicherkarten und nebenbei hatten wir sogar kurz Zeit, unser Mittagessen einzunehmen. Die Verpflegung war ausgesprochen gut.

Heute meldeten sich die Beine nicht mehr. Hatten wir uns an diese übermäßige Belastung gewöhnt oder merkten wir nur einfach nichts mehr? Jedenfalls freuten wir uns über jeden weiteren Einsatz, den uns Helga zukommen ließ und somit waren wir immer unterwegs. Da wurden Blumen transportiert, Mikrofone verlegt, Gläser und Getränke be-

reitgestellt, Fachgespräche geführt und ganz nebenbei noch der eine oder andere Stand in der Ausstellung besucht, bevor er demontiert wurde.

Um 14 Uhr dann die geplante Abschlussveranstaltung im kleinen Saal. Es gab Informationen von der DAGV-Mitgliederversammlung am Vormittag, es wurden Ehrungen ausgesprochen, es wurde an verdiente, jedoch verstorbene Mitglieder gedacht und es wurde ein musikalischer Leckerbissen serviert von überraschend jungen Künstlern. Zum Abschluss dann noch ein sehr gut gehaltener Vortrag über die Varusschlacht, der aber auch langsam auf das Ende der Veranstaltung vorbereitete.



Wo es noch möglich war, half ich beim Abbau. Jetzt begann der schwerste Einsatz, denn ich musste Abschied nehmen von einem genialen Team auf dem Genealogentag. Danach suchte ich meine Sachen zusammen, ging eine Kleinigkeit essen und bestieg meinen Zug nach Hause.

Dies war also mein erster Einsatz mit dem und für den Verein, jedoch garantiert nicht mein letzter. Ich möchte ganz besonders Hubert und Klaus danken, mit denen ich nicht nur drei Tage vermutlich neue Fotorekord aufgestellt habe, sondern wir sind gefühlt bestimmt mindestens einmal das Empire State Building zu Fuß herauf und wieder herunter gelaufen.

Danke natürlich auch an Helga, die mich mit ihrer freundlichen Art überhaupt erst animiert hat, mitzumachen und dann auch Danke allen anderen Anwesenden, die mich aufgenommen und akzeptiert haben, als wäre ich schon immer dabei gewesen.

Viele Namen haben für mich jetzt ein Gesicht bekommen, viele neue Eindrücke kamen dazu, jede Menge Hinweise und Hilfen für mein Hobby und sehr viel Spaß in drei Tagen. Auch am Tag danach habe nichts an meiner Entscheidung bereut. Vielleicht macht dieser kleine Bericht auch einmal anderen Mut, sich einzubringen.

WERDEN SIE MITGLIED IM FÖRDERVEREIN DER ZENTRALSTELLE FÜR PERSONEN- UND FAMILIENGESCHICHTE e.V.

(GEMEINNÜTZIG - Mitgliedsbeitrag/Spende ist steuerabzugsfähig)

Für **30 EUR** Jahresbeitrag erhalten derzeit unsere Mitglieder:

1. das **Genealogische Jahrbuch** (Doppelband alle 2 Jahre) Wert 23,80 €
2. die $\frac{1}{4}$ jährl. Zeitschrift **AfF** - Archiv f. Familiengeschichtsforschung Wert 26,00 €

Mitgliedsantrag/Satzung können Sie über folgende Internetadresse herunterladen:

<http://www.genealogische-zentralstelle.de/daten/Mitgliedsantrag.pdf>

Kontaktadressen:

Förderverein
Peter Dümig
Brauhausweg 42a
61381 Friedrichsdorf

Stiftung
Andreas Bellersen
Rhönstr. 7
61273 Wehrheim
Tel. 06081-9662296
Email:
andreas.bellersen@online.de

Geöffnet:
Donnerstag
16.00 - 19.00 Uhr

Bolongarostr. 109
65929 Frankfurt - Höchst



DER STAMMBAUM 5.0

Der Klassiker für Ihre digitale Ahnenforschung – für Einsteiger und Profis



Die Luxus-Ausgabe für professionelle Ahnenforschung

- ✓ Sammeln, Ordnen und Archivieren von Familiendaten
- ✓ Erstellung, Verwaltung und Druck von Stammbäumen
- ✓ Multimediale Gestaltungsmöglichkeiten mit Bildern, Wappen, Audios und Videos
- ✓ Unbegrenzte Personenanzahl pro Familie
- ✓ Mit audiovisuellem Tutorial zum einfachen Einstieg ins Programm
- ✓ Assistenten zur Veröffentlichung der Familiendaten auf CD-ROM oder im Internet
- ✓ Mit E-Mail-Anbindung und zahlreichen neuen Druckmöglichkeiten

CD-ROM für WIN
ISBN: 978-3-8032-1567-3
UVP: € 69,90/sFr 119,-



Ahnenforschung für Einsteiger und Fortgeschrittene

DER STAMMBAUM 5.0

CD-ROM für WIN
ISBN: 978-3-8032-1566-6
UVP: € 29,90/sFr 51,50

Mehr Infos unter
www.usm.de/stammbaum



Im Handel erhältlich oder direkt bestellen:



United Soft Media Verlag GmbH • Thomas-Wimmer-Ring 11 • 80539 München
Tel.: +49-89-24 23 48 03 • Fax: +49-89-29 08 81 60 • E-Mail: bestellung@usm.de • Online-Shop: WWW.usm.de